

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 162

Donnerstag, 14. Juli 1927

34. Jahrgang

Krach im Reichskabinett

Stresemann und Curtius gegen Marx und Neudell

Ums Schulgesetz

Berlin, 14. Juli (Radio)

Amtlich wird gemeldet:

Die mehrtägigen Beratungen des Reichskabinetts über den Entwurf des Schulgesetzes werden heute zum Abschluß gelangen. Die Vorlage fand die einmütige Zustimmung des Kabinetts. Bezuglich der Behandlung der südwestdeutschen Simultanschulen (Artikel 174 der Reichsverfassung) erklärten die Reichsminister Dr. Curtius und Dr. Stresemann nach Ablehnung des von ihnen dazu gestellten Antrages ihren Standpunkt in dieser Frage aufrecht zu erhalten. Die Veröffentlichung des Gesetzentwurfs wird noch in dieser Woche erfolgen.

*

Diese amtliche Meldung bietet das Unglaubliche, das man sich denken kann. Sie stellt in einem Atemzuge die einmütige Zustimmung des Kabinetts und die Aufrechterhaltung des abweichenden Standpunktes der beiden vollparteilichen Minister Dr. Curtius und Dr. Stresemann fest. Dabei bezieht sich die Haltung der Vollparteier nicht etwa auf eine Nebensächlichkeit. Denn Artikel 174 der Reichsverfassung besagt: „Bis zum Erlass des in Artikel 146 Absatz 2 vorgeesehenen Reichsgesetzes (Reichsschulgesetz) bleibt es bei der bestehenden Rechtslage. Das Gesetz hat Gebiete des Reichs, in denen eine nach Bekennissen nicht streitende Schule gesetzlich besteht, besonders zu berücksichtigen.“

Nach der amtlichen Meldung beabsichtigen Deutschnationale

nale und Zentrum die Verfassung von Weimar zugunsten des Bekennisses der Schulen umzukrempeln.

Zu der amtlichen Meldung erklärt die „Tägliche Rundschau“: „Es ist bemerkenswert, daß das Kabinett verhältnismäßig rasch — bis auf die Frage der Simultanschule — zu einer Einigung gelangt ist, während die Vertreter der Regierungsfaktionen bis zur Vertragung des Reichstages eine Einigung nicht erzielen konnten. Wie die Fraktionen der Regierungsfaktionen den Entwurf aufnehmen wird, läßt sich um so weniger beurteilen, als der Inhalt der Vorlage noch nicht bekannt ist. Man wird aber daran festhalten müssen, daß die Fraktionen bei der Vertragung des Reichstages sich gegenüber dem Reichsschulgesetzenwurf freie Hand vorbehalten haben, so daß sie durch die Bestimmungen des Entwurfs im einzelnen nicht gebunden sind.“

Das Zentrumsorgan die „Germania“ schöpft aus der „Einmütigkeit“ Hoffnungen für ein baldiges Zustandekommen des Reichsschulgesetzes, fügt allerdings hinzu, man werde die Verhandlungen der Herbsttagung des Reichstages abwarten müssen. Ehe ein Urteil darüber möglich ist, ob und wie in der strittigen Frage der Simultanschule eine Einigung gefunden werden kann. „Das Zentrum“, erklärt das Blatt, „wird ebenfalls alles daran setzen, um die Verhandlungen wegen des Reichsschulgesetzes bald zum Abschluß zu bringen“. Schon jetzt könne man sagen, daß das Zentrum die Grundzüge des Gesetzes billigen und unterstützen wird.

Wer hilft den Bauern?

Die Zollvorlage ist im Reichstage mit großer Mehrheit angenommen. Die Regierungsparteien behaupten, die Zoll erhöhungen seien im Interesse der Bauern notwendig. Die bauerlichen Erzeugnisse müßten stärker als bisher vor der ausländischen Konkurrenz geschützt werden. Dem steht aber zweifellos die Tatsache entgegen, daß der Kartoffelzoll der Masse der Bauern überhaupt nicht nützt, daß der Zuckerzoll nur für einen kleinen Teil der bauerlichen Bevölkerung Mehreinnahmen bringen wird und daß denjenigen Bauern, die Vieherzeuger sind, die von der Linken beantragte Besteuerung der Zölle auf Futtermittel viel mehr nützen würde als die beschlossene Erhöhung des Zolles auf Schweinefleisch.

Der Reichslandbund, die von den Großagrariern beherrschte Organisation der Landwirte, fürchtet, daß die Bauern bald einsehen werden, daß die neubeschlossenen Zölle nicht ihnen, sondern in erster Linie den Großagrarien nützen würden. Er behauptet deshalb, daß der Widerstand der Linken gegen die Zoll erhöhungen an die alte Tatsache erinnere, „daß wo auch immer der Bauer um seinen Fortbestand zu kämpfen hat, er stets der geärgerten Agitation der Linken gegenübersteht“.

Gerade das Gegenteil ist aber der Fall, wie sich aus anderen Aussäßen derselben Nummer des „Reichslandbund“ erkennen läßt. Dies Organ stellt nämlich die Zölle für die Landwirtschaft und die Zölle für die Industrie vor dem Kriege und jetzt gegenüber. Diese Aufstellung ist durchaus richtig. Sie ergibt im wesentlichen, daß die gegenwärtigen Zölle für Landwirtschaftliche Erzeugnisse im allgemeinen auf der Friedenshöhe angelangt sind und nur zum kleinen Teile darüber hinausreichen. Ein wesentlich anderes Bild erhält man, wenn man die Industriezölle betrachtet selbst unter Beschränkung auf die Artikel, die für den Landwirt besonders notwendig sind.

Industriezölle, die gegenüber dem Frieden ermäßigt sind, gibt es darnach überhaupt nicht. Selbst solche Zölle sucht man vergeblich, die nur dieselbe Höhe aufzuweisen wie 1913. Sämtliche die Landwirtschaft belastenden Zölle sind ganz erheblich erhöht worden. So z. B.

	Vor dem Kriege	Heute
Wagenschmire	6,00	10,00
Pferdegeißtire		
2 kg und darüber Gewicht	50,00	150,00
bis 2 kg Gewicht	65,00	200,00
Spaten, Schaufeln, Feuergeräte, Pflugshäne und Pflugstreitbretter usw.	4,50	6,00
Kraftflüge mit dazu gehörigen Maschinen usw.		
bis 25 dz	4,00	70,00
über 25 dz	4,00	50,00

Diese Aufstellung beweist unverkennbar, daß die Erzeugnisse, die der Landwirt in seinem Betrieb gebraucht, durch übermäßige Erhöhung der Zölle gewaltig verteuert worden sind. Ein Ausgleich für diese Erhöhung der Produktionskosten der Landwirtschaft ist allerdings nicht erfolgt.

Diese Erhöhung der Zölle für Industriegerüsse ist von denselben Parteien beschlossen worden, die sich über die mangelnde Rentabilität der Landwirtschaft beschweren. Diese Zölle entstammen dem Zolltarif vom Jahre 1925, der von der damaligen Reichsregierung unter Führung der Deutschnationalen und des Zentrums gegen den heftigen Widerstand der Linken durchgesetzt wurde. Die Sozialdemokratie hat damals gegen diesen einzigen Zoll für Industriegerüsse heftig angekämpft. Aber sie hat niemals die Unterstützung der Landwirte überhaupt, oder der Bauernwerteter im besonderen gefunden. Die Großagrarien, die den Reichslandbund beherrschten und in der Deutschnationalen Partei ausschlaggebenden Einfluß haben, tragen also in erster Linie die Schuld, daß die Industriezölle in Deutschland so hoch sind und jedes Erzeugnis, das der Bauer für seine Wirtschaft gebraucht, im Preise gewaltig gestiegen ist.

Den gleichen Fehler wie 1925 hat die Landwirtschaft aber auch jetzt gemacht. Die Erhöhungen der Zölle auf Kartoffeln, Schweinefleisch und Zucker werden den Bauern nicht viel nützen. Man hat ihnen dafür eine Ermäßigung der Industriezölle für den Herbst versprochen. Ob aber diese Ermäßigung beschlossen wird, ist sehr zweifelhaft. Jede Industrie ist immer nur für den Abbau des Zolles in der anderen Industrie, nicht aber in der eigenen. Bleiben aber die Industriezölle in alter Höhe bestehen, dann wird sich auch an der Lage der Bauernwirtschaft nichts ändern, dann sind wie immer bisher die Großagrarien die einzigen Lachenden.

Bereits in den Verhandlungen des Reichstages hat die Sozialdemokratie auf diese Gefahr für die Bauernwirtschaft aufmerksam gemacht. Eine Besserung der Lage der selbstarbeitenden Bauern ist nicht möglich, solange sie sich in der Gesellschaft der Großagrarien und der Großindustriellen befinden. Mit deren Hilfe werden sie niemals eine Ermäßigung der Industriezölle erreichen, sondern stets nur gegen sie. Die Industriezölle aber belasten den Bauern weit mehr als hohe Agrarzölle ihn schützen können. Daher hat der Bauer ebenso wie der Arbeiter und Angestellte das größte Interesse an niedrigen Preisen für alle seine Bedarfsgegenstände. Das aber kann er nur mit der Arbeiterschaft gegen Großagrarien und Großindustrielle erreichen.

Das Erdbeben im heiligen Land

800 Tote / 2000 Verwundete

— Jerusalem, 13. Juli.

Dass die Unwetter- und Erdbebenkatastrophen, die gegenwärtig Europa heimsuchen, sich auch auf Palästina und Transjordanien ausdehnen würden, ist selbst den Sachverständigen unerwartet gekommen. Hat man doch kaum je Erderschütterungen erlebt, sondern nur innere Erdmassenverschiebungen, die in ihrer Wirkung nach außen kaum bemerkbar waren. So ist z. B. das Beben im vorigen Jahre lediglich von der meteorologischen Station, nicht von den Landeswohnhäusern festgestellt worden. Freilich ist der Urtypus des Toten Meeres vulkanisch, wie dessen ganze Umgebung — Sodom und Gomorrha haben hier gelegen! — in großer Vorzeit eine einzige Kraterlandschaft war.

Der gefürchtete Erdstoß, der um 15 Uhr und 5 Minuten einsetzte und von Norden nach Süden ging, hat seinesgleichen in der Vergangenheit der letzten zweitausend Jahre nicht. Am schwersten scheinen seine Auswirkungen in Transjordanien gewesen zu sein. Dort sind alle Landstraßen mit Fliedern über schwermeldet. In dem Gebiet von Ammon und Lydda zählt man rund 530 Tote und viele Verwundete. Die große Moschee von Ammon stürzte beim ersten Stoß vollständig zusammen und begrub rund 50 Betende und zwei Priester unter ihren Trümmern. Die Zahl der Verwundeten konnte noch nicht endgültig festgestellt werden. Sie ist aber sehr groß.

Die jüdischen Kolonien, namentlich in Judäa, in Emek und Galiläa weisen keine Schäden auf. In Tel Aviv ist es nur zu kleineren Hausbeschädigungen gekommen. In Libanons Hügeln zwölf Häuser ein, viele andere wurden schwer beschädigt. Hier gab es auch einige Verwundete. In Jerusalem werden zwanzig Tote und eine große Anzahl Verwundete gezählt. Die heilige Grabeskirche entging der Verwüstung nicht. Zwei Mauern von ihr sind schwererstürzt. Das Regierungsbüro, die offizielle Residenz des englischen High Commissioner Lord Plumer mußte geräumt werden, da ihr Zusammenbruch zu befürchten stand. Die Omar-Moschee, die berühmte Wallfahrtsstätte des Islams, zeigt starke Verfärbung, drohende Risse. Der Hauptbahnhof in Jerusalem liegt in der Altstadt, wo auch die Synagoge Bethel in die Katastrophe einbezogen wurde. Der Materialschaden ist groß. Er wird allein bezüglich des jüdischen und hebräischen Instituts der jüdischen Universität auf 3000 Pfund geschätzt. In Ludd gab es sieben Tote und zehn Verwundete, in Ramle 12 Tote und 40 Verwundete, in Jericho wurden bei dem Einsturz eines Hotels neun Personen unter den Trümmern begraben. Einer der am schwersten mitgenommenen Orte ist Rahsas, das 20 Tote und 250 Verwundete aufzuweisen hat. Die Stadt gleicht einer Trümmerstätte. Viele Häuser sind gänzlich zusammengefallen, andere scheinen wie durch ein Wunder zusammengehalten. Die Bevölkerung hat außerhalb in

Zelten eine notdürftige Unterkunft gefunden, wo die Leute in Mitleid erregenden Gruppen zusammenhören. Unter Leitung der englischen Polizei ist man inmitten der Einsturzgefahr an der Arbeit, um aus den Trümmern noch Verstüttete zu retten. Die Haltung der Toten zeigt, daß sie bei ihrer gewohnten Beschäftigung vom Tode überrascht worden sind.

Die Hilfsarbeiten sind in vollem Gange. Die anfänglich wilde Panik hat sich gelegt, zumal bisher kein weiterer Erdsturz folgte. Man rechnet mit über 800 Toten und über 2000 Verwundeten. Die Opfer sind bisher sämtlich Araber, die in ihren kleinen baulichen Häusern überrascht wurden, während die jüdische und europäische Bevölkerung größtenteils in neueren stabileren Bauten oder in den Altercolonien in Zelten und dünnwandigen Baracken wohnt. Die Behörden haben alle verfügbaren Truppen, darunter die vor kurzem eingetroffenen Inder, zur Hilfeleistung und Aufrechterhaltung der Ordnung mobilisiert. Flugzeuge mit Verbandmaterial und Nahrungsmitteln sind nach den besonders betroffenen Orten abgegangen.

Staatsstreich in Polen

Pilsudski jagt die Parlamente auseinander

Warschau, 14. Juli (Radio).

In der Mittwochssitzung des Senates, der den Antrag beriet, das Selbstauslöserecht des Sejm wieder herzustellen, durch das dem Sejm eine gewisse Selbstständigkeit gegenüber den Regierungsmahnahmen widergegeben werden sollte, erschien überraschenderweise der Minister des Innern auf der Rednertribüne. Er verlas ein in außerordentlich scharsem Ton gehaltenes Dekret des Staatspräsidenten, wonach die gegenwärtige Senatsession sofort geschlossen wird. Der Präsident des Senates schloß sofort die Sitzung. Unter den Senatsmitgliedern wurde sofort die Sammlung von Unterschriften begonnen, damit die verfassungsmäßige Wiedereröffnung vom Staatspräsidenten verlangt werden kann. Pilsudski ließ auch dem Sejm-Marschall ein Dekret des Staatspräsidenten zustellen, worin die Schließung der Sejmssession angefordert wird.

Diese Regierungsmahnahmen Pilsudskis richten sich gegen die parlamentarischen Beratungen, die in letzter Zeit gegen den Willen Pilsudskis gepflogen wurden. Durch die plötzliche Schließung des Parlaments ist es nicht mehr möglich, zum Beispiel die berichtigten Pressenebelungen zur Aufhebung zu bringen, trotzdem der Ausschluß des Sejm ihre Aufhebung bereits beschlossen hatte und eine Beihilfe dieses Beschlusses durch das Plenum unmittelbar bevorstand. Die neueste Tat Pilsudskis rief in Warschau ungeheure Erregung hervor. Sie zeigt deutlich, daß Pilsudski das Parlament nur so lange arbeiten lassen will, als es seinen Willen tut, aber jede ernsthafte Opposition oder gar parlamentarische Kontrolle der Regierungshandlungen vollständig unterdrücken will. Die außen- und innenpolitischen Folgen dieses Staatsstreiches lassen sich im Augenblick gut nicht übersehen.

Mutterdach mit Ausnahmen

Der Reichstag gegen Landarbeiterfrauen und Hausangestellte

Vor einigen Tagen hat der Reichstag das Gesetz über den Schutz der Frauen vor und nach der Niederkunft verabschiedet. Der vom Deutschen Landarbeiterverband energisch unterstützte Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, in das Gesetz auch die Landarbeiterfrauen und weiblichen Hausangestellten einzubeziehen, ist dabei abgelehnt worden.

Der Beipiel der Bürgerbloc-Regierung und der sie tragenden bürgerlichen Mehrheit ist ein brutaler Schlag gegen die Landarbeiterfrauen und weiblichen Hausangestellten. Dieser Schlag ist um so schwerer, als gerade diese Bevölkerungsgruppe auf einen einigermaßen unnehmbaren Schwangerschaftsverzicht müssen, und weit fessichti, daß das Gesetz nur Soziallasten für die Unternehmer nicht wie für andere. Der Vor teil des Gesetzes ist mehr ideeller Art und liegt lediglich in der Verlängerung der Freizeit und in der Erhöhung eines Schutzes gegen Kündigungen.

Auf die Frage, was denn zur Verteidigung des Regierungsstandpunktes gesagt werden könne, erklärte der Reichsarbeitersminister vor der Abstimmung, die vorläufige Ausschaltung der Landwirtschaft aus dem Gesetz bedeute keineswegs, daß die Regierung die in der Landwirtschaft beschäftigten Frauen und ihre Kinder schutzlos lassen wolle. Das Wahrhaftigste habe ich aber die Landwirtschaft nicht berücksichtigt, und daher sei sie aus dem vorliegenden Gesetz herausgelassen worden.

Das ist keine Entschuldigung. Der Deutsche Landarbeiterverband ist durchaus im Recht, wenn er gegenüber dieser Erklärung des Reichsarbeitersministers betont, daß die Reichsregierung das Abkommen unterschrieben und jenes sehr wohl in dem das Abkommen ausführenden Gesetz auch die Einberufung der Landwirtschaft vorsehen könnte. Sie konnte das einsehen und brauchte das anderer nicht zu lassen. Wer hinderte sie, über das Washingtoner Abkommen hinauszugehen? Der Wohlstand sind bekanntlich keine Frauen gegeben.

Was der Reichsarbeitersminister zur Entschuldigung vorbrachte, ist nur eine laale Lüste. Der wirtschaftliche Grund für das Versagen des Bürgerblocs liegt in der Angst vor den Arbeitern. Diese haben die Einberufung der Landwirtschaft in das Gesetz harsch abgelehnt. Und vor dieser Brutalität fließt man — aus politischen Gründen — zusammen. Solche man es der Landarbeiterfrauen und weiblichen Hausangestellten wegen auf einen höheren Platz ankommen lassen und politische Gewalt aufs Spiel setzen?

Wird sich die Landarbeiterfrauen- und Hausangestellten nicht diesen bösen Streich merken, den ihnen der Bürgerblock spielt? Sie halten es in der Hand, bei der nächsten Reichstagswahl in ihren gegenüber gezeigte Unverantwortlichkeit und Unverlässlichkeit mit dem Stimmzettel zu markieren.

Die Platte Der erzgebirgischen Untertiefentatastrophe

146 Tote, 30 Säuber vom Erdboden verschwunden
Über 100 Häuser eingerissen werden

Dresden, 14. Juli. (Radio.)

Im Zentrum des Landes machte Ministerpräsident Heidt folgende Ansprüche über die Untertiefentatastrophe im Erzgebirge: Die von Bergleuten niedergelagerten angehenden Katastrophen waren in einer kleinen Parzelle und kurz darauf in der angrenzenden Parzelle zu Tal gegangen, jedoch ein Hochwasserfall verhindern wurde. Infolge des vielen mitgeworfenen Felses kam es an Brüchen und engen Stellen zu Erdrutschungen, welche zeitweise bis 30 m bis zu 60 m erreichten. Hierbei starben 146 Menschen, alles mit sich reißend, ins Tal ergossen. Dieser Sachschaden ist noch mehrfach wiederholt, wodurch nun die Straße zur Kreisstraße eröffnet. Die Möglichkeit hat 27. auf den anderen Sperrstellen 9 Eisenbahnschäden weggenommen werden. Zehnmal wurden im Müglitztal 31, im Göltzschatal 10 solche Brüche weggerissen. Etwa 30 Häuser und ganz vorhandene und über 100 sind in einem Zustand, daß sie abgerissen werden müssen. Man hofft in etwa 14 Tagen wieder einen Betrieb auf den zerstörten Straßen aufzunehmen und die Erdestriche wieder in Betrieb nehmen zu können. Weitere 200 sind nicht mehr gefunden worden. Letztag die Galionsfahrt der Dampfer 115 betrachteten. Die letzten Dampfer der Reederei werden am Mittwoch freigesetzt.

Über 1000 Siedlungsraum beim Stahlhelm beschädigt!

Görlitz, 14. Juli. (Sig. Dreißiger.)

Im Montag wurde der Reichsbauernminister von Speer zum Besitzer, bei dem in einer Gruppe des Erzgebirges bei einem Stahlheimortes, ein großes Siedlungsraumlager befand. Die Polizei wurde bestimmt und nach dem Dienstag waren eine Hunderttausend auf der Gruppe besetzt. Siedlungsraum gingen von der Gruppe in den Schuppen. Dort haben sie auf Holzspalten und Dach verdeckt 15000 Ritter Stielbadergruppen, 1000 Stück Eisen entzogen der Siedler, die hier seit mehr als zwei Jahren zu ihrer Freude wohnten und jetzt ins Bergland zurückkehren. Sie wurde beschlagnahmt und jetzt im Fliegerkampf der Feind vertrieben. Der Siedler steht jetzt ohne die Siedler und Mitglieder des Stahlhelms und bewohnt nicht. Weitere 1000 Siedlungsraum in der Gruppe des Stahlhelms eingerichtet werden können gegen die eindringende Besetzung. Ein Siedler steht zu einer Racheakt aufzuhören. Kampflosie Unterwerfung und Kapitulation ist in diesem Falle ein Pflicht.

Iwan Russler †

Iwan Russler, gegen den seit dem 6. Mai in der Bevölkerung bestreitet wird, ist am Dienstag mittags erschossen worden. Dieser Tag war der Fortsetzung des Kriegs, das, wie bekannt, eine militärische Entscheidung gebracht hätte, als das Kriegsamt den Frieden verkündete.

Russler ist mit militärischer Schärfe befehlt worden. Es ist klar, daß er im Kriegserfolg war, aus der Erfolgsliste im Kriegsbericht erschien, daß ihn keine Macht bestimmt, aber

Das Reichsgericht in Stuttgart

Von unserem Stuttgarter Mitarbeiter

Seit einem Monat tagt nun in Stuttgart der 4. Strafsenat des Reichsgerichts in seiner Eigenschaft als Staatsgerichtshof, um Straftaten von Angehörigen der kommunistischen Partei abzuurteilen, die im November 1923 begangen wurden. Damals hatten die Instanzialwirten ihren Höhepunkt erreicht, in München hatte sich im Hitler-Ludendorf-Putsch das Regiment des allgemeinen Haftvollzuges und General Seekt, in dessen Händen die Bevollmächtigung lag, hatte das politisch völlig verfehlte Verbot der kommunistischen Partei erlassen. Die Beschlüsse der kommunistischen Agitatoren, ihre Anhänger trotz des Verbots zusammenzuhalten werden, da die These auf einen verfassungswidrigen anstrebten Umsturz der Staatsordnung hinauslaufen, juristisch als Hochverrat angesehen, woraus sich die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes ergibt. In Verbindung damit sind zwei Straftaten abzuurteilen, die im Zusammenhang mit jenen Vorgängen erfolgt sind. Damals waren die Räume des Stuttgarter Kommunistenblattes, "Der Süd. Arbeiterzeitg.", in der Heisstraße von Polizeibeamten besetzt, um das Erreichen des Blattes zu verhindern. Gegen diese Besetzung wurde in der Nacht des 26. November ein Bombenanschlag verübt, der jedoch infolge glücklicher Zufälle nur Materialschaden anrichtete. Die Anklage lautet aber auf versuchten Mord. Am Tage darauf war die Polizei bei der Rechtecke nach einem Einbrecher im Nebenzimmer eines übel beleumdeten Ladens in der Leonhardstraße auf die kommunistische Kurierzentrale gestoßen, die sie sofort auskob und deren Material sie beschlagnahmte. U. a. handelt es dort die Einladung zu einer Geheimzusage, die am gleichen Abend in der Alcedstraße in Offheim stattfand, und das Stichwort, unter dem Alfred Krupp antritt. Der Kriminaloberwachtmeister Tschiersch erlangte, ist in dieser Sache von der Partei ausdrücklich als maßgebend für solche Fälle bezeichnet worden. Bei einigen Zeugen, die Mitglieder der kommunistischen Partei sind, fiel es auf, daß sie keine Aussagen machen wollten. Einer sagte direkt, er werde sich als Mitglied der KPD, "hüten", Aussagen zu machen. Die Verteidigung bekräftigt mit großer Leidenschaftlichkeit, daß die KPD ein allgemeines Schweigegebot für ihre Mitglieder erlassen habe, aber die Reichsanwaltschaft brachte eine Anzahl Dokumente bei, die doch erkennen ließen, daß hinter den Kulten mindestens der Versuch zu stehen sei.

Der Teilnahme an diesem Verbrechen ist eine größere Anzahl von Mitgliedern der kommunistischen Partei beschuldigt, von denen mehrere flüchtig sind und sich vermutlich in Rußland aufzuhalten. Auf der Anklagebank selbst sitzen Werkmeister Otto Baithardt, Redakteur Otto Lämme, Tobiashneider Emil Gödelitz, Mechaniker Hermann Knöff und Max Staub, Friseur August Groß, Schlosser Otto Gräfe, Schneider Franz Steigmaier, Bäcker Eugen Klöpfer, Bauschreiber Richard Daniel, Hilfsarbeiter Hermann Heppeler und Paul Kanke. Die Verhandlungen werden geleitet von dem schon aus früheren Prozessen ähnlicher Art bekannten Präsidenten Niedner; die Anklage vertreten Reichsanwalt Neumann mit seinem Hilfsarbeiter Amtsrichter Weintraub, die Verteidigung führen die Reichsanwälte v. Sagmann und Hönn aus Stuttgart. Dr. Herzfeld und der preußische Landtagsabgeordnete Obuch aus Berlin. In den zurückliegenden vier Verhandlungswochen ist es mehrfach zu sehr erregten und teilweise persönlich verhörenden Auseinandersetzungen zwischen der Verhandlungsleitung der Reichsanwaltschaft und der Verteidigung gekommen, ohne daß jedoch bisher einer dieser Konflikte die Fortführung des Prozesses ernstlich gefährdet hätte.

Ungemein schlimm zog sich die Vernehmung der zahlreichen Angeklagten hin, die ihre Schuld bekräftigen. Nach ihrer Darstellung ist der südliche Schutz auf den Oberwachtmeister Tschiersch von dem jetzt in Rußland befindlichen Ferdinand Metz abgegeben worden, der zur Zeit der Tat aber erst 18 Jahre alt war! Die Angeklagten werden jedoch stark belastet durch Notizbücher und Briefe, die von ihrer eigenen Hand stammen und teils in Stuttgart, teils in Mannheim bei dem dortigen Kampfleiter, teils in Berlin im kommunistischen Fraktionszimmer des preußischen Landtags und in der Kämpferzentrale in Neußen bei Schloßnitz verhafte. Daran ist zu entnehmen, daß Anklage geplant waren auf die Schopfalterne im hinteren Flügel des Reichsbahnhofs und auf die Bergalsterne in Stuttgart. Ferner wird insbesondere dem Angeklagten Baithardt die Beteiligung an einem Anschlag auf das Leben des Generals Seekt zur Last gelegt, der damals in Baden-Baden aufhielt. Von dem Angeklagten Strauß wurde in Berlin ein ungemeinliches Schreiben an die Leitung der Roten Hilfe vorgetragen, in dem er selbst seine Beteiligung an dem Bombenattentat, sowie an der Errichtung des Kriminaloberwachtmeisters, an verdeckten Einbrüchen in Stuttgarter Studentenhäusern und an dem Plan eines weiteren Attentats auf eine Polizeiwache darstellt. Die auf diese und ähnliche Art belasteten Angeklagten legen fast auf eine für sie persönlich wie für den ganzen Parteiinteresse bei den Kommunisten wenig schmeichelhafte Art herausrücken. Diese Taten leiten erlogen und von ihnen nur gemacht worden, um sonst nicht erhältlich gewesene Unterstützungen und gefallene Freiheit zu bekommen, mit denen sie hätten ins Ausland gehen können. Der Angeklagte Strauß, der schon in

der Voruntersuchung einen Hungerstreik inszenierte und sich in der Verhandlung mehrfach sehr rabiat benahm, hat sich durch üble Revolutionsreden heruntergesetzt. Er hat nach dem Bombenattentat Dritten gegenüber sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß die Lumpen dabei nicht "verrekt" seien, versprach Dritten nach der "Revolution" Vertragsstellungen, da er dann selbst "Roter General" sein würde. Und was dergleichen Beweise für die politische Unreife in der kommunistischen Bewegung führenden Personen mehr waren.

Bei allgemeinem politischen Interesse waren bisher einige Einzelheiten aus den Zeugenvornehmungen. Ein Diplomlandwirt Schönleber war zu der kritischen Zeit bei der Polizei eingezogen und verweigerte auf Grund einer Anweisung des Stuttgarter Polizeipräsidenten die Aussage über die Art und Dauer seiner Beschäftigung bei der Polizei. Da Schönleber kein Beamter war, socht die Verteidigung die Rechtmäßigkeit dieser Dienstanweisung an. Ihre Anträge auf Ladung des Polizeipräsidienten des Inneministers Volz und des Staatspräsidenten Dr. Hieber wurden jedoch vom Gericht abgelehnt. Es scheint also trotz der entgegengesetzten Erklärung des Ministers Volz im württembergischen Landtag zu jener Zeit doch so etwas wie eine "Schwarze Polizei" bestanden zu haben. Die Vernehmung des früheren kommunistischen Abg. Hans Stettler, der später aus seiner Partei ausgeschlossen wurde, ergab, daß ihm von der Zeitung der Partei der Vorwurf der Freiheit gemacht worden war, weil er, als die Polizei in eine von ihm geleitete Sitzung im Stuttgarter Theaterrestaurant eintrat, keinen bewaffneten Widerstand geleistet habe. Das Verhalten in der Sitzung in Offheim, wo der Oberwachtmeister Tschiersch erschossen wurde, ist in dieser Sache von der Partei ausdrücklich als maßgebend für solche Fälle bezeichnet worden. Bei einigen Zeugen, die Mitglieder der kommunistischen Partei sind, fiel es auf, daß sie keine Aussagen machen wollten. Einer sagte direkt, er werde sich als Mitglied der KPD, "hüten", Aussagen zu machen. Die Verteidigung bekräftigt mit großer Leidenschaftlichkeit, daß die KPD ein allgemeines Schweigegebot für ihre Mitglieder erlassen habe, aber die Reichsanwaltschaft brachte eine Anzahl Dokumente bei, die doch erkennen ließen, daß hinter den Kulten mindestens der Versuch zu stehen sei.

Den Höhepunkt der Verhandlung bildeten bis jetzt die Vernehmungen der früheren kommunistischen Parteimitglieder Diener und König, die schon früher in anderen Hochverratsprozessen zu mehrjährigen Zuchthausstrafen verurteilt worden sind, aber von den Angeklagten und der Verteidigung jetzt als Polizeispiege bezeichnet werden, da ihre Aussagen sehr belastend, ja gewissermaßen das Fundament der Anklage sind. Die Verteidigung gab sich große Mühe, den moralischen Wert der Persönlichkeiten dieser Zeugen herauszusetzen, aber der unbescholtene Beobachter muß feststellen, daß ihre Bemühungen keinen sehr großen Erfolg hatten. Der Zeuge Diener ist überhaupt erst nach den unter Anklage stehenden Straftaten Nachrichten liefer in der Partei geworden. Er erklärte, über die Instruktionen, die er in dieser Eigenschaft erhielt, in Empfang geraten zu sein, da er vorher die Kampfmethode der Partei nicht so gekannt hätte. So sollte er bei einer Erwerbslosen-Demonstration einen Angriff auf die Schuhpolizei durch Dachstühlen und andere Gewaltmittel organisieren. Das hätte niemals seiner Überzeugung entsprochen und darum hätte er sich entschlossen, der Polizei erst indirekt und dann auch direkt Mitteilungen zu geben, um die geplanten Verbrechen zu verhindern. Er habe niemals eine Bezahlung erhalten, noch Vorteile anderer Art empfangen. Er sei später sogar zu fünf Jahren Zuchthaus wegen Hochverrats verurteilt worden, obwohl er tatsächlich nicht schuldig gewesen sei. Nachdem er von der Strafe 1½ Jahre verbüßt habe, müsse er wegen einer eitrigen Milzohrentzündung, die auf das Gehirn überzugreifen drohte, beurlaubt werden. Eine Operation, die ihm Heilung bringen sollte, mußte jedoch wegen eines Herzklappensversagens bis her immer wieder verschieben werden und darum sei sein Urlaub bisher in monatlichen Abständen verlängert worden. Die Strafe sei ihm aber keineswegs erledigt. Zur Zeit lebe er vom Arbeitseinkommen seiner Frau, von Provisionen für vermietete Sterbehilfekranken und Verpflegungen und Unterhaltungen des Fürsorgeamts.

Die Vernehmung des Zeugen gewährte einen erschreckenden Einblick in die moralische Verwirrung, die von den kommunistischen Partei durch die von ihr angewandten positiven Kampfmethoden unter ihren Mitgliedern angerichtet wird.

Weit schwerer noch aber wiegt die Verantwortung der staatlichen Stellen, die der KPD, damals jede legitime Arbeit unmöglich machen und sie damit auf den Weg der Verzweiflung drängen. Wer wo sie an der Macht sind, über die Kommunisten die gleichen Methoden — trotzdem bleibt es kühn: Keine und keine Gefüllungsgenossen sind an dem Blut, das damals floß, minderlich wie die Leiter der KPD.

Kognosierungen haben ergeben, daß sie neue Angriffe auf die Grenzen vorbereiten.

Von Peschawar aus sind bedeutende verstärkungen in das bedrohte Gebiet abgegangen, um aus Gründen politischen Prestiges die Ruhe so schnell als möglich wieder herzustellen.

Die Kufe der indischen Eliten an England nach Schutz ihrer Privilegien gegen die demokratischen Forderungen ihrer Untertanen werden immer dringender. Sie haben beschlossen, eine standige Vertretung ihrer Interessen in London einzurichten und haben sie für diesen Zweck bereits die Mitwirkung der bedeutendsten englischen Juristen gegen phantastische Hongkong zugesichert. Auf ihrem Druck hat die indische Regierung dem Parlament ein Gesetz vorgelegt, das sie gegen die Angriffe der Presse schützen soll.

Anlässlich eines Staatsbanketts, das die Herrscher der indischen Vasallenstaaten zu Ehren des Vizekönigs Lord Irwin veranstaltet haben, hat der Maharadscha von Benares als Ihr Sprecher England davon gewarnt, Indien eine Verfassung im Geiste des 20. Jahrhunderts zu geben, da sich das indische Volk noch im Mittelalter befindet. Er wies ferner die Regierung auf die Schwierigkeiten hin, die sich aus dem Vorhandensein von 600 mehr oder weniger unabhängigen Staaten für die Schaffung des von England beachtlichten indischen Commonwealth ergeben.

Die gespannte politische Lage hat eine geistige Unruhe der Behörden gegen die indische Presse zur Folge. Insbesondere das Organ der Swarajists, der "Vormärts", ist der Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit der anglo-indischen Regierung. Der Gouverneur von Burma hat seine Verbreitung im Gebiet der Residentenschaft untersagt, auch seine Versendung nach dem Ausland wird seit zwei Wochen unterbunden. Die Zahl der Presseprozesse ist in Indien auffällig in die Höhe geschwungen. Im letzten Jahre sind allein in Bengalen nicht weniger als 80 Strafverfolgungen gegen Tageszeitungen und Zeitschriften angegangen.

London, 14. Juli. (Radio). Nach Angaben, die der Kriegsminister am Mittwoch dem Unterhaus macht, sind folgende Truppen im besetzten Gebiet: 36 559 Briten, 7383 Engländer und 6381 Belgier.

Gespannte Lage in Indien

Unter der Führung eines Mitarbeiters von Gandhi Marchen, 14.7. in Sankt-Domingo eine Bewegung zur Befreiung der politischen Gefangenen und zur Beseitigung der Auszugsregeln entstanden. Sie riefen sich die republikanische Armee und verpflichteten ihre Anhänger zu öffentlichem Waffenstragen bei religiösen Versammlungen in den Städten Südwests. Unter ihren Anhängern befinden sich auch Frauen und Kinder, besonders stark werden von ihr die benachteiligten Studenten ergriffen, die den Anfang der revolutionären Aktion eingeleitet haben und die Dynamik der Regierung gegen die Protagonisten der Gewaltlosigkeit zu erkennen beginnen.

Insbesondere Asien ist wegen Angriffe zum Auslande bereit und ist zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden. In der Gewissensordnung hat er jede Befreiung mit der Freiheit abgetauscht, doch er die Unfreiheit englischer Richter über jeder nicht erreichbar und in jedem in den Haushalt gebracht. Die Zahl seiner verhafteten Anhänger ist jetzt 1000 und steigt bereits zweimal.

Die Räume mit den Gefangenen an der britischen Seite werden weiter fort. Ihre Wiederentfernung ist durch die Belagerung ihres Gefängnisses nicht endgültig gelungen. Sie haben bis jetzt in die Berge zurückgezogen, aber

Die letzten Rechte der Freiheit werden erfüllt

Einige Blüten der faschistischen Gesetzgebung

Das faschistische Regime sieht es nicht, daß man es zu genau kennt. Es gibt, vor allem in Frankreich, viel mehr dafür aus, um Leute zum Schweigen zu bringen, als um sie zum Reden zu veranlassen. Aus denselben Grunde hätten sich auch seine Lobredner im Ausland, ihr Publikum über die interessantesten Ergebnisse der faschistischen Gesetzgebung zu unterrichten. Es ist daher notwendig, diese „Blüten des Frühlinges“ des Faschismus, wenigstens die bezeichnendsten unter ihnen, einem wirklich unverdienten Vergessen zu entziehen.

Durch eine Verordnung vom 7. April 1927 (Nr. 643) wird bestimmt, daß die Lehrer der Elementarschulen entlassen werden können, wenn sie sich durch irgendeine Handlung innerhalb oder außerhalb der Schule „als ungehörig gegenüber den allgemeinen politischen Leitlinien der Regierung erwiesen“. Das bedeutet das Ende jeder moralischen Unabhängigkeit. Das bedeutet Meinungsfreiheit, selbst im Privatleben. Aber es ist nur dasselbe, was bereits vorher mit Dekret vom 6. Jänner 1927 (Nr. 261) für die Beamten der Zentralverwaltung, mit Dekret vom 13. Februar 1927 (Nr. 154) für die Nähe des Rechnungshofes und mit Dekret vom 9. Jänner 1927 (Nr. 161) für die Staatsräte angeordnet worden war. Und dabei darf man nicht vergessen, daß in Italien der Staatsrat ebenso wie der Rechnungshof sehr bedeutsame gerichtliche Funktionen hat. Das heißt also, daß politische Repressionen gegen Richter im strengsten Sinne des Wortes von nun an gesetzlich erlaubt sind!

Über selbst alle diese Dekrete moralischer und politischer Verfolgung erreichen nicht den Zynismus des Dekrets vom 23. Dezember 1926, das dazu berechtigt, die eingetragenen Matrosen, das heißt das Personal der Handelsmarine, aus ihren Posten zu entlassen, wenn sie dem nationalen Charakter der Handelsmarine „selbst durch Handlungen, die juristisch unangreifbar sind“ (Art. 1) nicht entsprechen. Dazu kommt noch „Zeit und Ort“, an denen diese Handlungen juristisch unangreifbarer Art begangen wurden, gleichgültig sind für die Frage, ob sie entlassen werden sollen. Ob gestern oder vor zehn Jahren, an Bord des Schiffes, in einem Hafen oder in einem Tanzlokal in Madeira, das ist gegenüber einem Feind des Faschismus, der nicht zu schweigen verstand, absolut gleichgültig...

Man glaubt aber nicht, daß diese neuen Blüten faschistischen Rechtes etwa dem Umstand entspringen, daß es sich um Staatsangehörige oder, wie im Falle der Handelsmarine, um Betriebe handelt, die direkt die Allgemeinheit betreffen. Denn das offizielle italienische Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret vom 9. Dezember (Nr. 2480), durch das selbst der Privatunterricht im strengsten Sinne des Wortes registriert, kontrolliert, fasshisiert wird! Vom August dieses Jahres an wird nach Artikeln 120 kein Professor mehr Unterricht erteilen können, gleichgültig worin, selbst in einem Privatinstitut, wenn er nicht vorher gemäß Artikel 119 im Bezirksregister der Lehrer eingetragen wurde, abgesehen von dem Fall, daß es sich um einen staatlichen Lehrer handelt. Um eingetragen zu werden, ist eine untadelige, moralische und konservative Ausführung erforderlich. Man weiß nur zu gut, was das im faschistischen Regime bedeutet. Sobald man nun eingetragen ist, fällt man unter die „disziplinare“ Kontrolle des lokalen Beamten, der die Schulverwaltung leitet. Eine Kontrolle, die keine Grenzen hat, da sie derart geregelt ist, daß sie jede Willkür erlaubt. So kann der Privatlehrer gestellt werden, wenn er sich „unrichtig“ aufführt. Wo beginnt im faschistischen Regime die „unrichtige Ausführung“? Nach dem ersten Lädel kann er ohne weiteres aus dem Register gestrichen werden, wenn er fortfährt, sich

ungehörig zu benehmen: (Artikel 94 und 95.) Und er kann verfolgt werden, selbst wenn sein Fehler durchaus nicht jüngsten Ursprungs ist, denn das Disziplinarverfahren verzahnt erst nach fünf Jahren. Eine unvorsichtige politische Bemerkung vor viereinhalb Jahren oder ein nicht ganz vorblosen Brief, den man einem Freunde schrieb oder von ihm erhielt, das kann genügen, um aus einem hervorragenden Professor einen Arbeitslosen in Lumin zu machen, der gezwungen ist, in einem Restaurant letzter Güte das Geschirr zu waschen.

Schließlich noch eine letzte Richtigstellung des Gewerkschaftsgesetzes, die am Vorabend der Veröffentlichung der Charta der Arbeit erfolgte. Bekanntlich strafft dieses Gesetz die Führer eines Streiks mit Gefängnis von wenigstens sechs Monaten, höchstens zwei Jahren Dauer. Soweit es sich aber nur um „einfache“ Streikende handelt, bestraft das Gesetz mit Gefängnis die Teilnehmer eines Streiks, der unter den Angestellten oder Arbeitern einer öffentlichen Verwaltung oder in einem öffentlichen Dienst oder in einem Unternehmen von Notwendigkeit für die Allgemeinheit auszuführen ist. Das geschah im Wege eines Dekrets vom 20. März 1927, unterzeichnet vom Regierungschef und veröffentlicht im Amtsblatt vom 23. März. Es enthält nun nicht weniger als zehn und schreibt acht- und neunzig Arten von Betrieben, bei denen ein Streik Gefängnisstrafe zur Folge hat. Abgesehen von der Landwirtschaft ist alles darin enthalten, angefangen von den Schlachtereien (was sagen die vegetarischen und faschistenfreundlichen englischen Misses dazu?) bis zur Papiererzeugung für den Staat, von den öffentlichen

lichen Bädern bis zum Tabakverschleiß; alle Fabriken, seien sie in öffentlichem oder privatem Besitz, die irgendwas an die Militärverwaltung liefern; alle Arbeiten auf Straßen und Wegen, alle Erzeugung von Elektrizität und Gas, alle Transporte, Lade- und Entladearbeit und schließlich alle Geschäfte bis zum kleinsten, die Lebensmittel und Brennstoffe verkaufen.

Alles das geschieht durch ein einfaches Dekret des Regierungschefs, der allein entscheidet, ob dieser oder jener Streik sich in einem notwendigen Dienst oder Betrieb ereignet, ob er also mit Gefängnis und nicht bloß mit einer Geldstrafe belegt werden soll. Trotz alledem aber brechen Streiks aus...

Die Seebrückungskonferenz verlängert

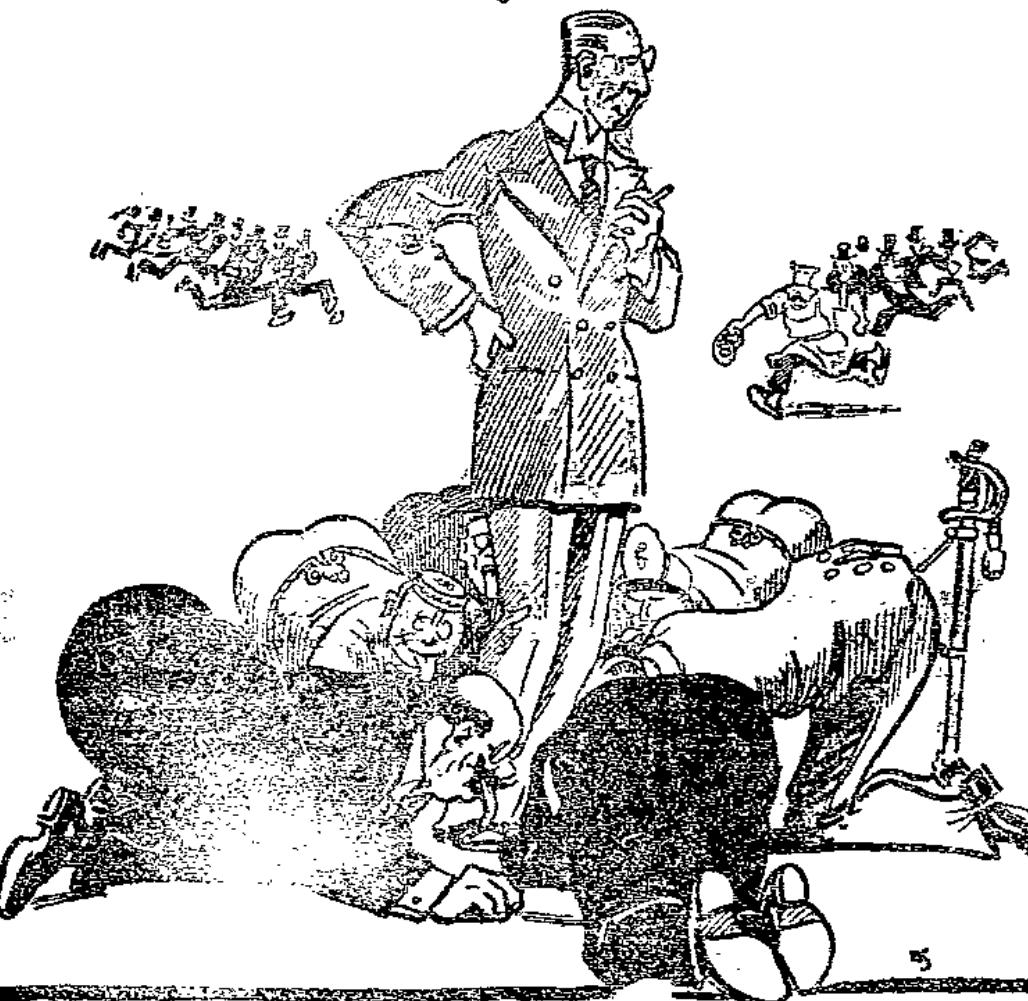
Der Mord als Vorwand

Genf, 11. Juli

Die für heute 1 Uhr nachmittags anberaumte öffentliche Sitzung der Dreimächtekonferenz, von der allgemein eine entscheidende Änderung der Situation oder mindestens eine Klarstellung erwartet wurde, ist plötzlich auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Heute vormittag gab der Generalsekretär der Konferenz bekannt, daß die Sitzung mit der Begründung: „in Abetracht des tragischen Todes des früheren Mitgliedes der Konferenz, des irischen Außenministers O'Higgins“ verschoben werde. Man ist über die Begründung um so mehr erstaunt, als bereits vorher bekannt geworden war, daß die Engländer eine Vertagung der Sitzung vorzuschlagen beabsichtigten.

Eine Meldung der Schweizerischen Depeschenagentur teilt mit, daß auch Meiningenverschiedenheiten, welche im Laufe der letzten Woche in den Verhandlungen der drei Delegationen immer mehr zutage traten, Anlaß zur Vertagung geben. Es werde versichert, daß der Chef der britischen Admiralsität bestätigte, einen Kompromißvorschlag zu machen, der dahin geht, ein Abkommen in der Frage der Kreuzer herzustellen, das nur bis zum Jahre 1931 Geltung hätte.

Der Fall Domela



„Die Stiebelwicke kenn' ich – ein echter Hohenzoller!“

Frau Sigta

Ein Roman aus den Bergen
Von Ernst Zahn

24. Fortsetzung

Dann ließ auch Frau Sigta sich vernehmen: „Wir werden Spießruten laufen müssen da unten.“ — „Du kennst wohl kaum noch jemand im Dorf, Ottlie, so lange bist du fortgewesen.“ — „Es war doch recht, daß wir das Hochzeitsmahl ins eigene Haus und nicht in eine der Wirtshäuser von Bergmatten verlegt haben.“

Und plötzlich wurden die Bergmattener Glocken wirklich lebendig.

Frau Sigta erschafte ein Unbehagen. Jetzt rief das Erz da ihren Namen in die Straße. Jetzt redeten die Leute da unten. Jetzt reichten sie schon die Hälse.

Endlich fuhr der Wagen ins Dorf ein.

Die Otti wurde ganz aufgerichtet. Sie hatte viel zu sehen. Es da war gebaut worden und hier stand ein Bekannter in der Tür. Mein Gott, wie war die Trine dort gewachsen, mit der sie einfach zur Schule gegangen!

Da und dort wurde jetzt auch hier zum Gruß ein Tuch gehalten. Sie und da rief einer dem Brautpaar ein „Vielen Glück denn“ zu. Aber es war nicht so viel Leben und Lärm wie auf der Passhöhe. Die Otti sah — sie täuschte sich nicht — in manches unfreundliche Gesicht. Zweimal gewöhnte sie, wie in der Straße eine sich zum Nachbar drehte und mit einer spöttischen Gebärde auf den Brautwagen wies. Das Blut stieg ihr ins Gesicht. Sie hatte noch nie gehört, daß einer gewagt hätte, über die Mutter zu lachen. Als sie über des Markus gelassene Miene und das ruhige, bleiche Gesicht Frau Sigtas sah, vergaß sie, was sie gefürchtet hatte.

Der Wagen trug das Brautpaar vor die Kirchentüre. In der vordersten Reihe der Neugierigen, die sich dort angesammelt, hatte sich breitspurig und mit hart auf dem Kopf stehenden Hut Julian Furrer, der Ammann, aufgepflanzt.

Frau Sigta sah ihm scharf ins Gesicht, als sie an ihm vorbeiritt. Sie hätte ihn fragen mögen, wessen sie sich von ihm zu versehnen habe.

Er läßt sich langsam, als ob er sich erst befinden müßte, den Hut.

Die Rotmundin wußte Bescheid. Aus seiner halb mürrischen, halb spöttischen Miene schaute das Dorf selbst sie an, das dem Fremden, dem Markus, die vermögende Frau so wenig gönnte, wie dieser den jungen stattlichen Mann. Und der da, der Ammann, würde, wie sie ihn kannte, es ihr heimzahlen, daß sie seine eigenen Altväter nicht halb merken wollen. Aber sie richtete sich auf. In ihrem Leben und Denken war nichts, dessen sie sich zu schamen hatte! Und sie war nun der Gunst der Berg-

mattener nicht abhängig, auch von der der Talbehörde nicht. Sie konnte da oben am Hochpaß der Menge der Nörgler da unten im Grund entkommen. Es sollte ihr jetzt auch niemand das heitere Glück vergällen, das sie in diesem Augenblick empfand. Unwillkürlich preßte sie ihren Arm noch näher an den des Markus.

Die Otti spürte, wie sie hier beim Eintritt in die Kirche von dem Ernst dessen, was geschah, ergriffen wurde und ihm gleichsam zeigen und ihn mahnen wollte, daß sie von nun an fest zusammenhalten müßten. Er war selbst voll guten Willens und herzlicher Zuneigung. Wenn es nach ihm ging, dachte er, sollte alles recht werden.

So trat unter dem entfernten Klängen der Glöckchen ein ehrliches Paar vor den Altar. Die Orgel begann zu tönen und unter ihren weichen, die Sinne süß verwirrenden Klängen verstummten die Glöckchen. Weihrauchduft stieg auf. Gesang erklang. Mit Scharren und Schieben nahmen die Neugierigen Platz in den Bänken.

Die Otti betete. Sie tat es mir dem Eifer des Klosterjünglings und in der Begeisterung, die das gekreuzigte, von Dämonen erfüllte Zwielicht der Kirche auf sie ausübte, mehr mit dem Mund als mit dem Herzen. Auch über das Brautpaar legte sich eine leise Dämpfung. Sie erlebten die Zeremonie ihrer Vereinigung in einer Art Traumzustand, zwölften durch Neuerungen abgelenkt, wie die starke Stimme des alten Geistlichen, der ihr Gelöbnis forderte, und die sättigenden Sätze eines Kirchendieners, deren Laut mitten in das Schweigen eines jungen Baterunser fiel. Sie standen als Eheringe auf und tauchten beim Austritt aus der Kirche in die vorige Wirklichkeit, den kalten Herbsttag und die Neiger der Dorfler zurück. Nur der Ammann hatte sich hinweggegeben. Sie ließen Spießruten, wie Frau Sigta es vorausgesagt. Sie bogen den Wagen und fuhren wieder dorthin. Die Bergmattener mochten sich nachher auch darüber entrüsten, daß sie im Dorf nicht einmal zu einer Eröffnung eingeladen waren.

„Das war eine trockene Hochzeit.“ lachte Julian Furrer, der von einem Wirtshaus aus ihrer Wiederabfahrt wußte, grimmig hinter ihnen drei, und suchte mit neuem Wein alten Anger hinunterzuspülen.

Aber es war, als bliebe mit dem Durchgang des Tales alles Bedrückende hinter ihnen zurück, als Markus und Frau Sigta wieder bergan fuhren. Keine Süße war mehr an Wege! Kein Mensch begäste mehr ihr Tun. Markus atmete tief auf. Er war der letzte gewesen, dem der süße Empfang im Dorf aufgestanden war. Es hatte auch ihm einen Augenblick die Brust zusammengedrückt. Jetzt sagte er: „Es schaucht mich doch freier hier oben. Sie da unten scheinen keine besondere Freude an uns gehabt zu haben.“

„Darum fahren wir eben über sie hinaus.“ erwiderte Frau Sigta und raffte ihres Mannes Hand. Dabei zuckte ihr die Lippe, wie vom Herzen gehoben, daß sie sie der Otti hinsah, die ihr noch den Goldrausch schuldig war.

Die Otti fühlte, was die Mutter erwartete. Sie wußte nur nicht recht, was sie sagen sollte. Sie war noch benommen von den Vorgängen in und außerhalb der Kirche. Aber hier in der Stille fand sie sich zu den beiden Gefährten zurück. Ihre Lippen zitterten, und da niemand mehr nahe war, dem es hätte auffallen können, gab sie einem plötzlichen Drang in weinen nach, preßte die Arme nach Frau Sigta aus und kläute sie. Lächelnd empfing diese die Liebdeitung. Sie hielt dabei immer noch des Markus Hand. Und nun drängte es sie wieder, die zwei Menschen neben ihr einander auch enger zu verbinden.

„Küß ihn auch.“ lagte sie Otti.

Das Mädchen errötete. Aber es dachte, daß alles ganz natürlich sei, und bot Markus die Lippen.

Ihm wurde heiß. Die Otti erlösch ihm auf einmal niedlich wie nie vorher. Es machte ihn ganz besangen. Er nahm ihre Kopf zwischen beide Hände und küßte sie auf die Stirn. Dabei fühlte er, daß ihre Finger sich fest um die kleinen schlossen. Es war wunderbar. Es preßte ihm den Herzschlag zur wilden Höhe. Da legte sich die Hand der Frau Sigta auf und starrt auf neue um die Seite. Die Otti sah wieder ins Wagenpolster zurückgelehnt; ihre Miene war arglos heiter. Er nahm sich zusammen. „Wir müssen gute Freundschaft halten.“ sagte er, die Worte irgendwo hernehmend.

„Die Otti soll auch zu dir um Rat kommen.“ meinte Frau Sigta heiter, damit gleichsam die Stellung umgrenzend, in das Kind und Mann stehen sollten.

„Ja, gern.“ stimmte die Otti mit rascher Gutmüthe zu. Sie empfand eine wirkliche Bergmäßigkeit. Alles schien sich so schön zu gestalten. Und nun erlebte sie auch den Einzug in die Bergland zum zehntenmal. Die Aufzähler zeigte ihr fast noch mehr Schönheiten als ihre jüngste Rückkehr. Neben ihnen verholte das vorigen Gesprächs und ihrer Begleiter. Aber auch diese wurden abgelenkt. Frau Sigta's Händedruck verstärkte ja. Sie ließ zum erstenmal die Gewissheit über sich kommen, daß Markus ihr nur völlig verbunden sei. Ein Zittern durchließ ihren Körper. Erwartungen erwachten. Sie war keine junge, verfehlte Braut mehr. Aber sie mußte sich zwingen, es nicht zu ahnen. Sie wartete den Allelein mit Markus entgegen und baute doch wieder davon. Aber sie halte sich wie immer in den Gewalt und sprach mit läuter, beherrschter Stimme von nüchternen Dingen.

„Jetzt gebe es dann einen Schmaus, wie er im Brückenhause noch selten gehabt worden. Da freue sich besonders der alte Toni, der Kochmeister, darauf, der ein Feinschmecker und Vielfraß sei. Die Anna, die Kellnerin, werde sich sehr gemacht haben. Sie bemühe gern jeden Anlaß, ihr statisches Menschengebäude nach herunterzuputzen. Gleich hinter dem leichten Spott berichtete sie im Bestreit, gerecht, die einzige, die ein Feinschmecker und Vielfraß sei. Die Anna, die Kellnerin, werde sich sehr gemacht haben. Sie bemühe gern jeden Anlaß, ihr statisches Menschengebäude nach herunterzuputzen. Gleich hinter dem leichten Spott berichtete sie im Bestreit, gerecht, die einzige, die ein Feinschmecker und Vielfraß sei. Die Anna, die Kellnerin, werde sich sehr gemacht haben. Sie bemühe gern jeden Anlaß, ihr statisches Menschengebäude nach herunterzuputzen. Gleich hinter dem leichten Spott berichtete sie im Bestreit, gerecht, die einzige, die ein Feinschmecker und Vielfraß sei. Die Anna, die Kellnerin, werde sich sehr gemacht haben. Sie bemühe gern jeden Anlaß, ihr statisches Menschengebäude nach herunterzuputzen. Gleich hinter dem leichten Spott berichtete sie im Bestreit, gerecht, die einzige, die ein Feinschmecker und Vielfraß sei. Die Anna, die Kellnerin, werde sich sehr gemacht haben. Sie bemühe gern jeden Anlaß, ihr statisches Menschengebäude nach herunterzuputzen. Gleich hinter dem leichten Spott berichtete sie im Bestreit, gerecht, die einzige, die ein Feinschmecker und Vielfraß sei. Die Anna, die Kellnerin, werde sich sehr gemacht haben. Sie bemühe gern jeden Anlaß, ihr statisches Menschengebäude nach herunterzuputzen. Gleich hinter dem leichten Spott berichtete sie im Bestreit, gerecht, die einzige, die ein Feinschmecker und Vielfraß sei. Die Anna, die Kellnerin, werde sich sehr gemacht haben. Sie bemühe gern jeden Anlaß, ihr statisches Menschengebäude nach herunterzuputzen. Gleich hinter dem leichten Spott berichtete sie im Bestreit, gerecht, die einzige, die ein Feinschmecker und Vielfraß sei. Die Anna, die Kellnerin, werde sich sehr gemacht haben. Sie bemühe gern jeden Anlaß, ihr statisches Menschengebäude nach herunterzuputzen. Gleich hinter dem leichten Spott berichtete sie im Bestreit, gerecht, die einzige, die ein Feinschmecker und Vielfraß sei. Die Anna, die Kellnerin, werde sich sehr gemacht haben. Sie bemühe gern jeden Anlaß, ihr statisches Menschengebäude nach herunterzuputzen. Gleich hinter dem leichten Spott berichtete sie im Bestreit, gerecht, die einzige, die ein Feinschmecker und Vielfraß sei. Die Anna, die Kellnerin, werde sich sehr gemacht haben. Sie bemühe gern jeden Anlaß, ihr statisches Menschengebäude nach herunterzuputzen. Gleich hinter dem leichten Spott berichtete sie im Bestreit, gerecht, die einzige, die ein Feinschmecker und Vielfraß sei. Die Anna, die Kellnerin, werde sich sehr gemacht haben. Sie bemühe gern jeden Anlaß, ihr statisches Menschengebäude nach herunterzuputzen. Gleich hinter dem leichten Spott berichtete sie im Bestreit, gerecht, die einzige, die ein Feinschmecker und Vielfraß sei. Die Anna, die Kellnerin, werde sich sehr gemacht haben. Sie bemühe gern jeden Anlaß, ihr statisches Menschengebäude nach herunterzuputzen. Gleich hinter dem leichten Spott berichtete sie im Bestreit, gerecht, die einzige, die ein Feinschmecker und Vielfraß sei. Die Anna, die Kellnerin, werde sich sehr gemacht haben. Sie bemühe gern jeden Anlaß, ihr statisches Menschengebäude nach herunterzuputzen. Gleich hinter dem leichten Spott berichtete sie im Bestreit, gerecht, die einzige, die ein Feinschmecker und Vielfraß sei. Die Anna, die Kellnerin, werde sich sehr gemacht haben. Sie bemühe gern jeden Anlaß, ihr statisches Menschengebäude nach herunterzuputzen. Gleich hinter dem leichten Spott berichtete sie im Bestreit, gerecht, die einzige, die ein Feinschmecker und Vielfraß sei. Die Anna, die Kellnerin, werde sich sehr gemacht haben. Sie bemühe gern jeden Anlaß, ihr statisches Menschengebäude nach herunterzuputzen. Gleich hinter dem leichten Spott berichtete sie im Bestreit, gerecht, die einzige, die ein Feinschmecker und Vielfraß sei. Die Anna, die Kellnerin, werde sich sehr gemacht haben. Sie bemühe gern jeden Anlaß, ihr statisches Menschengebäude nach herunterzuputzen. Gleich hinter dem leichten Spott berichtete sie im Bestreit, gerecht, die einzige, die ein Feinschmecker und Vielfraß sei. Die Anna, die Kellnerin, werde sich sehr gemacht haben. Sie bemühe gern jeden Anlaß, ihr statisches Menschengebäude nach herunterzuputzen. Gleich hinter dem leichten Spott berichtete sie im Bestreit, gerecht, die einzige, die ein Feinschmecker und Vielfraß sei. Die Anna, die Kellnerin, werde sich sehr gemacht haben. Sie bemühe gern jeden Anlaß, ihr statisches Menschengebäude nach herunterzuputzen. Gleich hinter dem leichten Spott berichtete sie im Bestreit, gerecht, die einzige, die ein Feinschmecker und Vielfraß sei. Die Anna, die Kellnerin, werde sich sehr gemacht haben. Sie bemühe gern jeden Anlaß, ihr statisches Menschengebäude nach herunterzuputzen. Gleich hinter dem leichten Spott berichtete sie im Bestreit, gerecht, die einzige, die ein Feinschmecker und Vielfraß sei. Die Anna, die Kellnerin, werde sich sehr gemacht haben. Sie bemühe gern jeden Anlaß, ihr statisches Menschengebäude nach herunterzuputzen. Gleich hinter dem leichten Spott berichtete sie im Bestreit, gerecht, die einzige, die ein Feinschmecker und Vielfraß sei. Die Anna, die Kellnerin, werde sich sehr gemacht haben. Sie bemühe gern jeden Anlaß, ihr statisches Menschengebäude nach herunterzuputzen. Gleich hinter dem leichten Spott berichtete sie im Bestreit, gerecht, die einzige, die ein Feinschmecker und Vielfraß sei. Die Anna, die Kellnerin, werde sich sehr gemacht haben. Sie bemühe gern jeden Anlaß, ihr statisches Menschengebäude nach herunterzuputzen. Gleich hinter dem leichten Spott berichtete sie im Bestreit, gerecht, die einzige, die ein Feinschmecker und Vielfraß sei. Die Anna, die Kellnerin, werde sich sehr gemacht haben. Sie bemühe gern jeden Anlaß, ihr statisches Menschengebäude nach herunterzuputzen. Gleich hinter dem leichten Spott berichtete sie im Bestreit, gerecht, die einzige, die ein Feinschmecker und Vielfraß sei. Die Anna, die Kellnerin, werde sich sehr gemacht haben. Sie bemühe gern jeden Anlaß, ihr statisches Menschengebäude nach herunterzuputzen. Gleich hinter dem leichten Spott berichtete sie im Bestreit, gerecht, die einzige, die ein Feinschmecker und Vielfraß sei. Die Anna

Im Erfrischungs-Raum
1 Kannchen Kaffee
1 St. Torte mit Sahne u. 2 St.
Kuchen 50
1 Pastete und 1 Tasse Fleischbrühe 50

Saison-Ausverkauf

Im Erfrischungs-Raum
1 Portion Fleischsalat mit Brötchen und 1 Tasse Fleischbrühe 50
1 Bockwurst m. Salat u. 1 T. Fleischbrühe o. i Glas helles Bier 60

Die Zugkraft unseres großen Saison-Ausverkaufs war ungeheuer, derselbe hat den Lübeckern wiederum gezeigt, wie leistungsfähig das Holstenhaus ist. Wir setzen Ihnen heute Preise vor, die Sie bisher noch nicht gekannt haben.

Aus unserer großen Spezial-Abteilung HERREN-KONFEKTION

Herren-Anzüge in den modernsten Qualitäten, tadellos in Sitz und Verarbeitung	jetzt 35.- 26.-	19.00
Herren-Anzüge aus elegant gemustertem Gabardine oder Cheviot, ein- und zweireihig	jetzt 53.- 49.-	39.00
Modell-Anzüge aus besten Kammgarn und englisch gemusterten Cheviotstoffen	jetzt 79.-	68.00
Sport-Anzüge besonders haltbare Sportstoffe, 3- und 4-teilig	jetzt 44.- 35.-	29.00
Sport-Anzüge aus starkem Gabardine, mit Sport und langer Hose letzte Neuheiten	jetzt 78.- 63.-	48.00
Gummir. Mäntel aus guten Stoff- und Körperstoffen, genäht und geklebt	jetzt 12.75	9.50
Sommer-Mäntel aus Gabardine-, Kammgarn-, Cheviot- und Coverco-Stoffen jetzt 35.-		29.00
Modell-Mäntel letzte Neuheiten, beste Verarbeitung, vollkommen Maßersatz	jetzt 62.- 53.-	44.00
Windjacken aus haltbaren imprägnierten Stoffen, tadeloser Sitz	jetzt 8.75	5.00
Herren-Hosen in verschiedensten Streifen, gute haltbare Stoffe	jetzt 5.30 3.60	2.75
Breeches-Kosken aus starken Sportstoffen mit doppeltem Gesäß	jetzt 8.75 5.90	4.90
Knickerbocker aus modern gemusterten Sportstoffen, jetzt 13.50		8.75

Aus unserer großen Spezial-Abteilung SCHUHWAREN

Feinfarbige Spangenschuhe in den neuesten Modetönen	Paar jetzt 8.90	7.90
Feinfarbige Spangenschuhe letzte Neuheit feinste Ausführung	Paar jetzt 12.90	9.75
Lack-Spangenschuhe mit festem und L. XV Absatz	Paar jetzt 8.90	7.90
Lack-Spangenschuhe elegante Modelle, neueste Formen	Paar jetzt 10.90	9.75
Damen- und Herren-Schuhe braun und farbig mit Krepp-Rubber-Sohle	Paar jetzt 15.50	15.50
Herren-Tiefe und Halbschuhe schwarz und braun, bequem Formen	Paar jetzt 8.90	6.90
Herren-Halbschuhe Lack und braun Boxcalf	Paar jetzt 10.90	9.75
Herren-Halbschuhe feinste Rahmenware braun	Paar jetzt 13.90	12.90
Kinder-Spangenschuhe Lack, Größe 23 bis 25	Paar jetzt 4.90	4.90
Kinder-Spangenschuhe braun, bequeme Form Größe 27 bis 35	Paar jetzt 5.75	5.75
1 Posten Kinderstiefel starker Strapazierstiefel Größe 23 bis 24	Paar jetzt 3.75	3.75
Pantoffeln mit Filzsohle Größe 36 bis 42	Paar jetzt 4.80	4.80



Das Kaufhaus für Alle!

Lübeck

Billige Betten im Ausverkauf

Fertige Kissen mit 1½" Federn	3.90
Fertige Unterbetten mit 5" Federn	13.90
Fertige Oberbetten mit 6" Federn	18.90
Gardinen .. jetzt Meter 95, 85, 68, 58 ..	
Wachstuchse, 100 cm breit	Meter 1.95
Geschirrtücher, 40/40 cm	20
Kindersöckchen, 1-3, mit Wolle	20
Taschentücher f. Herren, Damen u. Kinder 10	
Stickerei und Ersatzreste	Stück 10
Ein Posten Besatz	Meter 5
Ein Posten vorgez. Handarbeiten	20
Ein Posten Strickwolle	Drecke 2
Ein Post. weiße u. bunte Herr.-Kragen 10	
Kaschen-Mützen	jetzt 45
Frottier-Handtücher	58
Auf alle regulären Artikel: 10% Rabatt	

Johann Wilstermann
Königstr. 46 a neben Lübsch. Anz.
Filiale Arnimsstraße 8 c

Einfache und moderne

Schuhwaren
gut und preiswert
Bruno Westfehling Holstenstraße 3

Preiswerte Bücher

empfiehlt die Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“

Saison-Ausverkauf

bis 23. Juli 1927

gebe ich auf alle Artikel

10%
Rabatt!

Arnold Berg

Breite Straße 31

Erstes u. größtes Spezialgeschäft in Kristall, Glas, Porzellan, Luxus

Es ist in letzter Zeit vielfach vorgekommen, daß auf meinen Namen Korbparaturen und Rohrtühle von in den Häusern nachfragenden Leuten abgeholt sind. Diese haben die Sachen oft nicht wiedergebracht, oder haben sich für schlechte Arbeit gut bezahlen lassen. Ich lasse nicht herumfragen, sondern es werden nur bei mir im Hause oder per Karte bestellte Sachen abgeholt.

K. Nielsch
Neuanfertigung und Reparatur von Korbwaren.

Einsetzen von Rohrtühlen
Lübeck, untere Große Gröpelgrube 18.

Betten-Matratzen
Anlage-Matratzen
werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt

Gebrüder Heiß
Alt. Spez.-Gesch.
Untertrave 111/112
b. o. Holstenstr. 300

Dr. Eltals:
Das Arbeitsgerichtsgesetz
Gemeinverständlichkeit erläutert für den praktischen Gebrauch
3.50 Mr.

Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“,
Johannisstraße 46

Leder
im Auschnitt
Schuhwaren
aller Art billig
Heinr. Beckmann
Reiterstraße 5

Freistaat Lübeck

Donnerstag, 14. Juli

Durch sommerliche Felder

Glück und Süßigkeit der frühen Knabenjahre, die wieder segnend aus den düsterven Feldern steigen, wenn sich des Mittags sommerheize, traumerfüllte Stunden in ruhvollem Gleichtanz in den Abend neigen.

Und schweigend lied der sanftgewellten Lehrenfelder, die stolz in hoher Saat den Schnitter rufen: o trauernd Knabenglück und tühne Manneszuversicht, die aus der Jahre Neigen bessere Zukunft schufen.

O blaues Firmament, unendlich strahlend, fruchtschwere Erde fästereich voll Färtlichkeit, o Fluss im Klingend Spiel zum Strome rauschend, die Heimat wächst beglückend zur Unendlichkeit.

Kurt Offenburg.

Die Volksfürsorge im Jahre 1926

Die Volksfürsorge, Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft, Homburg 5, unterbreitet der Öffentlichkeit ihren Rechenschaftsbericht über das Geschäftsjahr 1926. Vorweg sei gesagt, daß für die Versicherungsgesellschaft der deutschen Arbeitnehmerchaft das Berichtsjahr ein Jahr des Erfolges gewesen ist.

Es gingen im Jahre 1926 insgesamt 251 371 Versicherungsanträge ein. Ende 1926 hatte die Volksfürsorge einen Verfertigungsbestand von 733 738 Versicherungen mit 246 713 017 RM. Versicherungssumme. Die Prämieneinnahme betrug 11 455 277,11 Reichsmark, die Einnahme aus Zinsen und Mieten 1 246 837,76. Für Regulierungsfälle sind 757 725,41 RM. ausgezahlt worden. Die Gewinn- und Verlustrechnung ergibt einen Überfluss von 2 529 785,61 RM. Dem Vorschlag von Vorstand und Aufsichtsrat folgend, beschloß die Generalversammlung, nach Zuweisungen an die notwendigen Reserven auf die für die Gewinnverteilung in Betracht kommende Jahresprämie 25 vom Hundert in der Volks- und Lebensversicherung zu verteilen. Das bedeutet eine ganz beträchtliche Erhöhung der tarifmäßigen Versicherungssumme. 25 000 RM. dienen der Verzinsung des von den Gewerkschaften und Genossenschaften aufgebrachten Aktienkapitals, das 500 000 RM. beträgt und nur mit höchstens 5 Prozent verzinst werden darf.

Die Bilanz für den Schluß des Geschäftsjahres 1926 schließt in Aktiva und Passiva mit 22 583 264,80 RM. ab. Einige Positionen daraus seien noch erwähnt.

Die Volksfürsorge verfügt über einen Grundbesitz im Werte von 1 376 195,46 RM. Die Hypotheken, die den wirtschaftlichen Unternehmungen der deutschen Arbeitnehmerchaft gewährt wurden, machen eine Summe von 12 745 805,25 RM. aus. An Wertpapieren und Kommunaldarlehen finden wir einen Betrag von 3 871 782,50 RM. Insgesamt beläuft sich das wirkliche Vermögen der Gesellschaft auf knapp 20 Millionen Reichsmark. Unter den Aktiven stehen Aufwertungsforderungen an die früheren Hypotheken- und Darlehnschuldner in Höhe von 1 535 436,76 RM. und unter den Passiven ein Aufwertungsfonds (Aufwertungsfonds) in gleicher Höhe. Dem letzteren werden nach dem aufgestellten Verteilungsplan die Aufwertungsbeiträge für die für die Aufwertung in Frage kommenden Papiermark-Versicherungen entnommen.

Kann die Volksfürsorge mit ihrer Entwicklung im Jahre 1926 durchaus zufrieden sein, so besteht heute schon die Aussicht, daß die Ergebnisse des laufenden Jahres noch besser werden. So steht die Volksfürsorge als ein in allen Teilen gefrästiges und

gesichertes Unternehmen da und ist trotz aller Anfeindungen und Bekämpfungen eine große und leistungsfähige Versicherungsgesellschaft geworden.

Norag-Auslese

oder der „neutrale“ Hamburger Sender

Trotz der Vielseitigkeit der Darbietungen des Rundfunks ist es wohl nicht immer möglich, den noch vielseitigeren Wünschen der Hörer in bezug auf die Ausgestaltung des Programms und vor allem über die Ansetzung des richtigen Zeitpunktes der Vorträge und Konzerte usw. in jeder Beziehung gerecht zu werden. Solche Klagen werden nicht verstummen, aber auch wohl nicht aus der Welt zu schaffen sein. Aus der Welt zu schaffen sein müssen aber die Klagen über die politische Vereinigungsummenheit der Norag. In Zuschriften werden uns immer wieder Beispiele für diese Vereinigungsummenheit gegeben. Das frakteste Beispiel gibt eine Zuschrift, die wir in Folgendem wiedergeben:

Politik gehört nicht in den Rundfunk! Das hört man immer und immer wieder, von berufener und unberufener Seite; es mag vielleicht seine Berechtigung haben. Dann muß man aber immer neutral sein. Wie diese Neutralität aber in Wirklichkeit aussieht, davon gab uns der letzte Sonntag gleich mehrere Beispiele.

Beispiel 1: Von der Funkwerbung mittags wurde man freundlich eingeladen, sich den großartigen Verlauf des Fackelzuges der Deutschen nationalen Kaufmannschaft des DHB zum Bismarckdenkmal anzusehen. Folgte noch Abmarschzeit und -ort sowie die zu passierenden Straßen! — Politik gehört nicht in den Rundfunk! Oder nur wenn sie bezahlt wird?

Beispiel 2: Nachmittags 5,30 Uhr: Übertragung Fußballcamp Deutschland-Rußland. Punkt 5,30 Uhr wird angezeigt, daß das Spiel 10 Minuten später beginnt. Und warum diese Verzögerung? Man wollte die Begrüßungsansprache sowie die Musikkonzertdarbietungen nicht mit über den Sender nehmen! Während der Halbzeitpause wurde ausdrücklich gesagt: „Die Sender bleiben eingeschaltet während der kurzen Pause!“ Möglicherweise ist Musik; sie kommt jedoch nicht weit über den Sender, denn kaum hört man, was Geistes Kind sie ist — rums — war der Sender ausgeschaltet! Wie konnte man dem ehrenbaren Bürger auch zumuten, vielleicht den Sozialistennational oder die Internationale anzuhören! Man hatte sich gleich nach der befragten Funkwerbung anscheinend daran erinnert, daß Politik nicht in den Rundfunk gehört! — Doch bei allen bürgerlichen Veranstaltungen, wie Rennen usw., das gesamte Konzertprogramm mit durchgeht, versteht sich.

Beispiel 3: Das Tollste leistete man sich aber bei der Übertragung aus dem Café Wallhof. Nach Durchgabe der letzten Meldung etwa um 11,30 Uhr wurde die Übertragung fortgesetzt. Sonst wird jedes Stück angesagt; diesmal

Soziald. Verein Lübeck

Sonnabend, den 16. Juli, abends 8 Uhr
im Gewerkschaftshaus

50jähriges Fahnenjubiläum verbunden mit Ehrung alter Mitglieder

Mitwirkende:

Proletarischer Sprechchor, Jugendchor, Arbeiter-Jugend, Arbeiter-Turnverein, Herr Günther vom Lübecker Stadttheater

Konzertmusik: Leitung Herr Sulanke

Einlaß 7 Uhr Eintritt RM. 0,30 Anfang 8 Uhr
Karten im Vorverkauf nur im Parteisekretariat

selbst regiert nämlich noch — und zwar ausschließlich — die sonst überall abgeschaffte oder doch wenigstens weniger in Anspruch genommene Badeanstalt. Vom Strand oder gar von der Wohnung aus darf noch nicht gebadet werden.

Da ziehen es denn viele Besucher vor, nach dem Strand auf dem Priwall hinüberzufahren, wo vollständige Badefreiheit herrscht. Wer am Hafen wohnt, hat es also noch bequemer; ein paar Schritte über die Straße weg, eine Fahrt von etwa zwei Minuten im Uferseehotelboot, dann allerdings ein sonniger, jedoch nicht allzu weiter Weg, und man kann sich in die Fluten stürzen. Am Badestrand auf dem Priwall wurden im Vorjahr an einem Sonntag bis zu 10 000 Badegäste gezählt.

Auf dem Priwall, der von schönem Wald durchzogen ist, liegt auch die Rennbahn und der Flugplatz, auf dem täglich die Flugzeuge von Norden nach Berlin und umgekehrt eine Zwischenlandung vornehmen. Hinter dem Walde liegen viele villenartige Wohnhäuser und kleine Hotels, die Pension und Unterkunft bieten. Hier werden Preise von 6 Mark pro Tag genommen.

Travemünde weist hinter dem Kurhaus schattige, gepflegte Parkanlagen auf, in die zahlreiche Tennisplätze eingebettet sind. Auch ein Spieesaal fehlt nicht, im zweiten Stock des Kurhauses an der Strandpromenade kann man einem neuen Geschicklichkeitsspiel huldigen, der „Troll“ einer Art des Roulettes. Einmal eine Reichsmark. Ein Golfplatz nach englischem Muster ist im Entstehen begriffen.

Besonders angelegen läßt sich die Kurdirektion von Travemünde die Pflege des Wohlbefindens sein. Sie hat eine, vorläufig allerdings vorwiegend für Hamburg bestimmte, Einrichtung getroffen, übrigens haben sich auch Niendorf, Bad Schwartau, Radeburg und Mölln angeschlossen. Im Anschluß an ganz billige Wochenendzüge von Hamburg (4,20 Mt. für Hin- und Rückfahrt) kann man Übernachtungs- und Verpflegungsscheine vom Sonnabend abend bis Sonntag abend für den Preis von 8 Mt. erhalten. Geboten wird dafür in durchweg guten Hotels und Pensionen: ein Abendessen am Sonnabend abend, Übernachtung zum Sonntag, Frühstück, Mittagessen und Abendessen am Sonntag. Bei einem Aufenthalt bis Montag morgen erhöht sich der Preis für nochmalige Übernachtung und das Frühstück am Montag um 3 Mark. Die Quartiere werden auf dem Ziel-

schämte sich der Ansager anscheinend: es war nämlich der Friederikus-Marsch, der jetzt feurig gespielt wurde. Als Dank für den darauf einsetzenden Beifallsorkan gab es ganz was Spätes: „Sieg reich woll'n wir Frankreich schlagen!“ Es war offenbar eine Revanche für den Nachmittag! Nach diesen beiden „Offenbarungen“ der Kapelle Moninger fand man für harmlose Stückchen auch den Mut zur Ansage wieder.

Wie gesagt, Politik gehört nicht in den Rundfunk! Aber diese Angelegenheit, die einen Anschlag auf das Empfinden der republikanischen Bevölkerung darstellt, bedarf dringend der Klärung. Wenn schon die Direktion der Norag versagt, dann muß man doch fragen, wen eigentlich die Arbeit des politischen Überwachungsausschusses besteht. Vielleicht läßt dieser Ausschuss die „Grundlage für die Neutralität in der Politik“, die er hat oder vielleicht ja auch nicht hat, durch den Rundfunk verbreiten. Er ist dann wenigstens sicher, nicht das Gelächter der Hörer zu hören!

Achtung freigewerkschaftlich organisierte Gewerkschaften!

Für das Fest der Arbeit werden für gewerkschaftlich organisierte Gewerkschaften Festabzeichen zum ermäßigten Preis von 20 Pf. an den Tagen Mittwoch, den 27., Donnerstag, den 28. und Freitag, den 29. Juli in der Zeit von 9—1 Uhr vormittags auf dem Bureau des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer, Johannisstraße 50, abgegeben. Gewerkschaftskarte und Verbandsbuch sind vorzulegen.

Achtung Gewerkschaftsvorstände!

Am 22. ds. Ms. abends 7½ Uhr findet eine Vollversammlung der gesamten Gewerkschaftsvorstände statt. Wir bitten diesen Tag von andern Veranstaltungen freizuhalten.

Der Vorstand des A. D. G. B., Ortsausschuß Lübeck.

Der Trubel beginnt. Am Sonntag, oder wie üblich, bereits am Sonnabend abend, wird der neue Volksfestplatz in dem großen Einschnitt des Lauerholzes an der Israelitendorfer Allee eingeweiht werden. Wie bekannt, hat die Bürgerschaft im Frühjahr beschlossen, einen neuen festen Platz für Veranstaltungen aller Art, Bühnen usw. zu schaffen, damit das Burgfeld nicht jedes Jahr ruinirt wird und der Zugang und dem Spiel freibleibt. Nach fleißiger Arbeit ist es gelungen, das Gelände noch rechtzeitig fertigzustellen, es mit Licht- und Kraftstrom sowie Wasserleitung zu versehen, und auch die Straßenbahn trug ihren Teil dazu bei, den Volksfestbesuchern den Weg abzurüsten. Eine Gleisabzweigung führt vom Bürgerhof bis unmittelbar an den Wald hinauf, und so wird der etwas abgelegene Platz doch auch für entfernte Wohnende leicht zu erreichen sein. Zweifellos weiß er Vorteile gegenüber dem bisherigen Zustand auf, vor allem schon deshalb, weil der schöne Wald unmittelbar daran grenzt. Man ist schon jetzt tüchtig beim Aufbau der Budenstadt.

Vom Bürgerausschuß. In nichtöffentlicher Sitzung gelangte der von der Bürgerschaft in ihrer Versammlung vom 20. Juni dem Bürgerausschuß von Heinrich (Dem.) und Genossen zur Begutachtung überwiesene Antrag zur Beratung: „Die Bürgerschaft ersucht den Senat, anzuordnen, daß am Verfallungstage alle staatlichen Gebäude, auch wenn nur eine Flaggenmöglichkeit vorhanden ist, in den Reichsfarben flaggen“. Der Bürgerausschuß lehnte es mit Stimmengleichheit ab, den Antrag der Bürgerschaft zur Annahme zu empfehlen.

Schule der Frau. Die Genossin Louise Schroeder, M. d. R., Altona, spricht in der Norag, Hamburg, am Dienstag, dem 19. Juli, 6,50 Uhr, im Rahmen des Zylus: „Frau und Staat“ über: „Die Frau im Parlament“.

Fußballspiel Magdeburg — Lübeck. Am 17. Juli empfängt der Ballspielverein „Vorwärts“ Lübeck den Bürger Ballspielverein, der auf einer Wettkampf-Reise begriffen ist. Aus dieser Mannschaft stammt der bekannte Länderspiel-Vintsaufhänger Behne, der der beste Mann auf dem Leipziger Platz gegen die Russenmannschaft und am 10. Juli im Länderpiel Deutschland gegen

bahnhof, also in Travemünde, Niendorf, Radeburg und Mölln, verteilt.

Allerdings werden die Übernachtungs- und Verpflegungsscheine zunächst nur in beschränkter Anzahl und nur für die Vor- und Nachaison ausgegeben, und die Pfingsttage waren ausgenommen. Verpflegungsscheine für den Sonntag allein kosten 3,50 Mark.

Biologie und Statistik

Von F. Dürr

STK. Die Statistik lehrt, daß in Deutschland etwa 600 000 Juden wohnen. Nun muß man sich klar sein, daß es sich hierbei um jene handelt, die bei der Volkszählung als „jüdisch“ eingetragen wurden, also um glaubwürdige Zahlen! Aber wie wenige sind heute noch jüdisch! Seit der Emigration der Juden sind zahllose Familien zum Katholizismus und Protestantismus übergetreten, weil sie den Wunsch hatten, sich vollständig zu assimilieren. Außerdem sind zahlreiche „Konfessionslose“ ihrer biologischen Herkunft nach Juden. Der Anteil der Juden am deutschen Volk ist also viel größer als er aus der statistischen „Judenzahl“ folgt. — Lehnlich liegt es mit der Zahl der Anglisten in Amerika, wo man die gezahlten Nachkommen aller eingewanderten Nationen, da sie heute alle englisch sprechen, als „Anglianer“ anführt, was also biologisch falsch ist. So hat auch Ungarn heute etwa 6 Millionen angeführten, die freilich zu einem großen Teil nicht in Ungarn wohnen. Denkt man aber daran, wie dieses Land seit 1880 alle Juden und Deutschen gezwungen hat, ungarische Namen anzunehmen („50-Kreuzer-Magnaten“), so wird sofort klar, daß diese wirtschaftlich aufstrebenden Elemente heute mit ihren Nachkommen einen großen Teil dieses Ungarns ausmachen. Die Beispiele liefern sich noch vermehren — die Preuen sind Slaven, die Sachsen sind ein vielfach gemischtes Volk aus Römern, Franken, Burgundern, Bataver. Ja, wenn man es genau nimmt, und zwar nicht statistisch, sondern biologisch, so kann man keiner einzigen Rasse zubilligen, daß sie reine sei. Unsere statistischen Zahlen für die Nationen oder Völker können also Aussicht geben über die sprachliche Zugehörigkeit, nicht aber über die biologische Beziehung. Ein halbes Dutzend Franzosenkinder, die 1807 in Jena geboren wurden, kann heute ganz Thüringen mit französischem Blut durchziehen. Die Schweden und Spanier, Kroaten und Ungarn, die im 30-jährigen Krieg Thüringen überschwemmten, haben dort ein Völkergemisch erzeugt, das kaum in Nordamerika seinesgleichen hat — was meldet die Statistik darüber?

Travemünde im Spiegel

Ein Ostseebad von Weltreis

Die Börsische Zeitung schreibt über unsern Badeort:

Bei Travemünde muß man dreierlei streng auseinanderhalten: den Teil am Hafen, das mondhafte Travemünde mit seinen Hotelpalästen und den Teil auf dem „Priwall“, der gegenüberliegenden Halbinsel. Und je nachdem muß man auch, dieser Einteilung folgend, das Bad von Weltreis beurteilen.

Jener Teil Travemündes, der an die breite Steinpromenade mit den wuchtigen Kandelabern grenzt, von Hotels modernsten Stils, vornehmster Ausstattung und von ebenjolchen Pensionen gebildet wird, ist teuer! Oder richtig gesagt, hier werden Preise verlangt, die hoch hinaufgehen. Die hochgesteigerten Preise entsprechen lediglich den hochgeschraubten Ansprüchen der Leute, die hier ihre Erholung und ihr Vergnügen suchen. Im allgemeinen kann man auch in diesem Teile von Travemünde mit einem Pensionspreis bis zu 14 Mt. in der Hochsaison rechnen.

Ganz dicht daneben, am Hafen, indessen kommt man schon recht preiswert unter. Diesen Hafen darf man sich in dem in Betracht kommenden Viertel nun nicht als verrückte Gegend mit kleinen verträumten Häuschen, dicht bevölkert von Matrosen und Arbeitern, vorstellen. Getrennt von der Travemünde durch hübsche Anlagen, stehen hier saubere große Hotels, mit Zimmern, die weit besser eingerichtet sind, als es sonst in Hotels üblich zu sein pflegt, und in diesen Hotels kommt man pro Tag und Person bei sehr reichlicher und durchweg guter Verpflegung schon für 7 Mt. unter.

Der Blick aus den Fenstern dieser Hotels und Pensionshäuser ist reizvoll. Man kann vielfach auf die Travemündung hinsehen und die großen nach Norden vorbeiziehenden Dampfer beobachten, man kann meist auch noch ein Stück von der See mit den Augen erkennen und sieht gegenüber den Wald vom Priwall. In 5 Minuten ist man aber am Strand, mitten im Travemündebadeseen drin.

Jedoch dies Badeseen, soweit es sich auf das Baden selbst bezieht und im Zusammenhang mit diesem steht, ist nicht nach jedermanns Geschmack. Nicht einmal nach dem aller vornehmsten Besucher aus den „Hotels von Rang“. In Travemünde

Neues aus aller Welt

Zeugenvornehmung im Aubele-Prozeß

Russland in Hamburg war. Auch sind zwei weitere Spieler aus früheren Länderspielen in dieser Mannschaft. Die Mannschaft des Ballspielvereins "Vorwärts" befindet sich zurzeit in sehr guter Form, wie das Spiel am Kreisfest auf dem Vaniamshof gegen Vorwerke 06 bewiesen hat.

Freilichtbühne. Sonnabend wird zum erstenmal eine offene Sitzung und veranstaltet. Die Anwesenden werden unter Leitung von Herrn Dr. Carl Lüder und Kanons singen und über. Federmann, der diese Zug ist, ist zu dieser unentgeltlichen Veranstaltung eingeladen. Im Sonntag nachmittag spielt unser Plattdütsche Spieler Heidprinzen, ein lustiges Spiel mit plattdeutschen Pöhlwörtern von H. Cartens. Die Eintrittspreise sind ganz niedrig.

Badeanstalter Röthenbach und Falkendamm. Die Temperatur betrug am 14. Juli 20° C. Wasser 22½° C.

Mendorf. Staatsliche Bewillungen zur Landarbeiterunterbringung. Die von sozialdemokratischer Seite unternommenen Schritte wegen der schlechten Landarbeiterwohnungen auf dem Staatssitz in Mendorf haben nunmehr das Ergebnis gezeigt, daß die Finanzbehörde nach wiederholten Besichtigungen die Unzulänglichkeit der jetzigen Zustände eingeschätzt und in Aussicht genommen hat, eine Reihe besonders schlechter Landarbeiterwohnungen abzubrechen. Die Landarbeiter sollen voll in den dem Stadte gehörenden Mietwohnungen in Mendorf untergebracht werden. Da sich hierdurch gegebenfalls die Freimischung dieser Wohnungsmietern vermehrt, werden Verhandlungen mit den Mietern über die Unterbringung in am Orte neu zu erbauenden Siedlungshäusern aufgenommen werden. Hoffen wir, daß diese auertenswerten Bestrebungen des Staates zum Siege führen.

Groß-Schreitkaten. Vom Vierd er schlagen. Auf einer Wiese in Groß-Schreitkaten waren spielende Kinder den weidenden Pferden zu nahe. Ein Tier stieg aus und trug die sechsjährige Tochter des Hofbeamten Wulf so heftig vor den Leib, daß das Kind trocken vorzunommen Operation starb.

Aus Südbeder Gerichtsräumen

Wegen Unterklagung hatte sich der Kaufmann Th. von hier zu verantworten. Der Angeklagte hatte die Vertretung einer auswärtigen Firma und für Lieferungen von einem Bäckermeister eine Verordnung zu fordern. Dieser bezahlte einen Teil der Summe in bar, für den Rest gab er einen Wechsel in Höhe von etwa 110 Mark. Der im Gericht erschienige Wechsel wurde nicht sofort eingelöst. Der Angeklagte bemerkte aber einige Tage später einen Postbeamten über 120 Mark mit dem Auftrag, damit den Wechsel in Ordnung zu bringen. Th. ließ den Postbeamten ein, denkt den Betrag aber nicht zur Abdeckung des Wechsels, sondern zur Begleichung einer anderen Schulden. Er unternahm nichts, den dem Bäckermeister drohenden Wechselprozeß abzuwehren, der sogar bis zur Abreise nachgerufen wurde. Der Angeklagte nimmt allerdings in Überredung, daß über die Verwendung des Geldes bestellt zur Ordnung des Wechsels geprüft worden sei. Da ein Schaden nicht entstanden ist, das Urtheil des Kaufmannes, das durch denartige Handlungen herabgesetzt wird, doch geschüttet werden muss, steht das Gericht von der von der Staatsanwaltschaft beantragten Gefangenstrafe ab und erkennet auf eine Geldstrafe von 50 Mark.

Eine hässliche, häuer betreute Tat. Der Maurer L. kam im Zusammenhang mit dem Käufle eines Handwerksgesellen eine Eisenbahnschraube nach Hause. Der Angeklagte will von der Sache gern nichts wissen, da er ganz ehrlich betrachten gewesen sei. Die Maurerin ist eine sehr ehrliche und ehrliche abgenommen, als er im Gericht war, ke gegen Rückgabe des Fahrgeldes umsonstigen. Als er sie zurück nahm, war er die Fakturie weg. Es handelt sich bei dem Eisenblech um eine wegen Eigentumseigentums bereits ganz ehrlich gesetzte Persönlichkeit. Das Gericht sieht und über die von der Staatsanwaltschaft beantragte Gefangenstrafe von 4 Monaten hinaus und erkennet auf eine Geldstrafe von 50 Mark, weil der Angeklagte ja nicht, einem Handwerksgesellen, der in gleichen därflichen Verhältnissen ist, es nicht leide, zu beobachten.

Ein zweiter Blauerstrich. Der Arbeitnehmer P. war von seiner Angestellten in der Strafanstalt Eichhof entwischen. Um sich in den Hafen von Wiedenfelde zu bewegen, er eine Gardeabende der Stadtgarde zu einem Polizeiposten und eignete sich Arbeiters gehörige Kleidungsstücke an. Nach bei diesem Angeklagten beweist es ihm einen solch widerholten begangenen Raub. Nur um Räderei auf den Raum zu erschüttern, der Kleidungsstücke mit dem Gesetz vom militärischen Kommando zu und kann somit auf die gesetzliche Strafe von 1 Jahr Gefängnis verzichten.

Der Sudost. Unter der Schuldigung des Diebstahls hatte der Arbeiter M. im Februar 1926 im Rahmen mehrerer Diebstähle begangen zu haben. Die angeklagten Entwicklungen nach der angeklagten Diebstählen führen zu einer Aufführung, es sind auch wieder einmal zur Kenntnis der Aktionskommission gekommen. Der Angeklagte ist auch nicht in der Lage, die Tat, in denen er gescheitert haben will, wieder zu bestreiten. Der Angeklagte erläutert, daß er sich zur baudurchdringlichen Religion bekannt habe und nun kein Gewissen erleidet, wünsche. Da nach seiner Religion die Freiheit nicht erhaben, erwiderte er, ob er dies doch tun, um für das Heiligste zu sorgen, um dann Juden jagen zu können. Dazu sei das Gericht erstaunt und wurde zum Bezug. Da das Gericht nun nicht in der Lage ist, dem Angeklagten ohne weiteres ein zufriedenes Leben zu verleben und die Freiheit auch nicht nachzuweisen hat, wurde der Angeklagte, der seit nunmehr einer Woche in Haft steht, freigesprochen.

Begehr Unterklagung hatte es der Arbeiter P. von hier zu verantworten. Er war vom April 1926 bis März 1927 bei einer Eisenhersteller als Schuharbeiter tätig. Er suchte nach zusätzlichen Geldern zu empfangen haben. Nach einem dem Angeklagten zugeschriebenen Verdacht ließ dieser die Bürger nachweisen und zeigte einen Weißhaarigen mit einer 500 RM. Reparatur zu beiden Sozialdemokraten Kunden bestehen, und ihre eigene Soziale beginnen zu haben. Der Angeklagte gäbe zu einem Beitrag von etwa 400 RM. als Zuwendung vorgesehen zu haben. Der Angeklagte bezog einen kleinen Wohnungsbau von 50 RM. aufgrund dessen er auf die die Familie benötigte Fleisch nicht mehr zuweisen. Von dem Wunsch die Familie freizuhalten bestrengt der Angeklagte nicht, er möchte, um für angezeigt zu haben, daß der begangene sehr argen Betriebsmissbrauch erkennbar sei.

Bürgerliche Sportler als Reaktionen

Höher geht's nicht ...

Die bürgerliche Sportler, "Kunst" versteckte hinter sich die Sitz, das mit der Gedächtnissäule einer Zigarettenfabrik bezeichnete. Da für angezeigt ist einer Überebenen Offizier des Reichs- und Reichsministeriums (Kunst, Kultur) überzeugt haben zu sein, die neuen Kult. des Kult. war kein für alle besondere Sportart, die in besonderen Dingen überzeugt, die bürgerliche Sportler abzugeben, wenn die bürgerliche Unternehmer meinte Summe dieses aus, das bestreitet aus dem Gründen herausgestrichen wird.

Als ein Kuriosum Sölden Graden war, aber die Tatsache bestätigt, dass der Zorn der Bürger nicht auf die Kult. und auf seine Kult. mit der Kult. stand ... ("Der Kult. versteckten wir, weil wir nicht auch mit Kult. für die Kult. müssen wollen.) Es zeigt also immer die bürgerliche Sportler im Bürgerlichen Sieger versteckt.

Raubüberfall auf einen Juwelenhändler

Schwager und Nichte als Täter

In der Nacht zum Sonntag gegen zwei Uhr wurde der Leipzigische Juwelenhändler B. in seinem Schlafzimmer von zwei Räubern überfallen. Der Juwelenhändler wurde im Bett gewürgt, gefesselt und sein Gesicht mit einem mit Aether getränkten Tuch zugedeckt. Dann suchten die zwei Männer in sämtlichen Zimmern der Wohnung nach Geld. Als sie außer dem kleinen Betrage nichts fanden, rückten sie den immer noch halb Bewußtlosen auf und forderten unter vorgehaltenem Revolver die Herausgabe einer größeren Summe. Der Überfallen erkannte zu seinem Schrecken in den beiden Räubern seinen Schwager und seinen Neffen, beide aus Altenburg. Er erklärte anzüglich des drohenden Anklage machen. Wenn sie Geld brauchen, das könnten sie haben. Leider habe er es aber nicht in der Wohnung, sondern im Geschäft. Dort wolle er ihnen zweitausend Mark auszuhändigen. Er kleidete sich an und verließ mit ihnen gegen 5 Uhr die Wohnung. Auf der Straße erklärte ihnen der Juwelenhändler jedoch, daß er garnicht daran denke, das Geld zu geben, morant die beiden Geiseln von ihrem Opfer ableben. Noch am Sonntag nachmittag wurden die Täter von vier Leipziger Kriminalbeamten in Altenburg festgenommen und nach Leipzig transportiert. Es handelt sich um den 27 Jahre alten Holzhändler Franzendorf und den 19jährigen Arbeiter Fritz Beck. Beck hat während seiner Schulzeit oft die Ferien bei seinem Onkel, dem Juwelenhändler, verlebt und war auch in dessen Testament mit einer nicht geringen Summe bedacht worden. Die Täter sind geständig und der Staatsanwaltshof zugeführt worden.

Ein Frauenmord

Aussklärung eines Verbrechens nach 2½ Jahren

Der Berliner Kriminalpolizei gelang die Aussklärung eines schweren Verbrechens, das bereits 2½ Jahre zurückliegt. Damals wurde in der Nacht zum 25. Januar 1925 die 18jährige Hausangestellte Elisabeth Stangierski auf dem Arnswalder Platz ermordet aufgefunden. Das Mädchen hatte am Abend mit Freunden ein Kino besucht und sich um 1.30 Uhr nachts von ihnen verabschiedet. Von dem Täter, der das Mädchen in einem Gebäude vergewaltigt und erdrostelt hatte, fehlte zunächst jede Spur. Jetzt hat die Polizei als Täter den 28 Jahre alten former Alfred Oppenowski ermittelt und festgenommen. Oppenowski haite sich einen Monat nach dem Mord an einem 7jährigen Mädchen im Raum ein Stiftungsdelikt aufzuhören kommen lassen. Er wurde zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt, enthielt aber Bewährungsfrist, weil er unbescholtan und als vorzüglicher Arbeiter bekannt war. Seitdem wurde er jedoch ständig beobachtet, zumal sich herausstellte, daß er sich von Zeit zu Zeit betrinkt und dann zu querellen Auschreitungen neigt. Die Ratsbefehlungen ergaben, daß er auch in jener Nacht nicht zu Hause war. Im Polizeipräsidium leugnete er zunächst die Tat. Bei einer Haussuchung in seiner Wohnung fanden jedoch die Beamten im Klosettkasten den Schlüsselbund, den die Ermordete von der Wohnung ihrer Dienststelle bei sich hatte. Anschlags dieses Beweisstückes brach der Verhaftete zusammen und legte ein Geständnis ab. Niemand, auch seine Frau nicht, habe eine Ahnung von der schweren Bluttat, zu der sich der Mann unter dem Einfluß des Alkohols hätte hinreißen lassen.

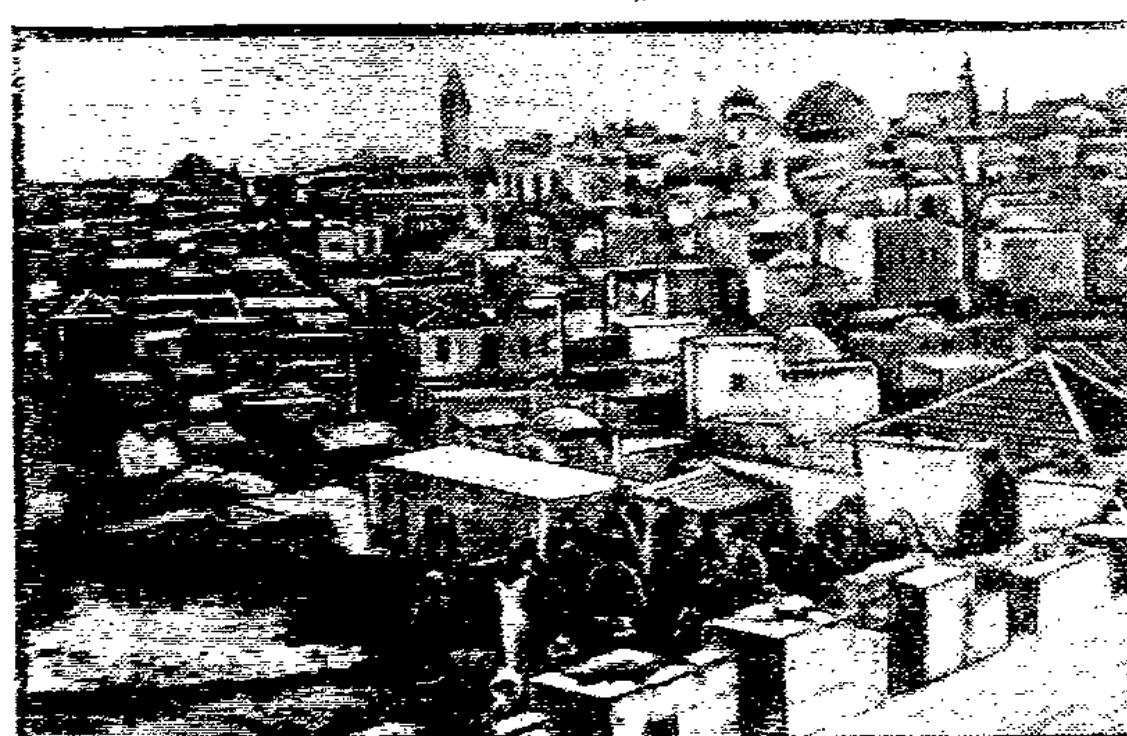
Bölkische Moral

Die Schändung nichtjüdischer Frauen ist keine Sünde

Der Bölkische Beobachter hat einen Artikel veröffentlicht, der den Titel trug: "Die Schändung nichtjüdischer Frauen ist keine Sünde", und in dem die Behauptung aufgestellt wurde, daß der Talmud und Schulchan aruch die Juden geradezu verpflichtet, atische Frauen und Mädeln zu schänden. Verbrecherische Taten gegen Christen seien einfach ein Moralebrot der jüdischen Religion. Daraufhin wurde das Blatt wegen Beschimpfung einer Religionsgemeinschaft unter Auflage gestellt. Die bittelnden Bürgerschaften versuchten einen "Wahrheitsbeweis", und zwar mit Zitaten aus ihrer eigenen Siedelliteratur. Aber der vom Gericht einvernommene Sachverständige Prälat Geheimrat Dr. theol. A. Johannes, obwohl ein gewiß unbefangener katholischer Gelehrter, vernichtete in einem zweifelnden Gutachten das ganze Lügegebäude und lehnte überzeugend dar, daß das jüdische Religions- und Sittenrecht keine Grundlage für die hakenkreuzlichen Behauptungen biete. Daraufhin wurde der verantwortliche Redakteur des Blattes zu fünfhundert Mark Geldstrafe und zur Zahlung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Vielleicht fühlt das den leichten Mut der Herren ein bißchen ab.

Berurteilter Säurespritzer. Vom Schöffengericht in Bautzen wurde ein gewisser Robert Spierlein zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Schierlein hatte in Bautzen in den Jahren 1919 bis 1927 in zahlreichen Fällen Frauen mit Säure bespritzt und ihre Kleider dabei beschädigt. Von mehreren hundert Fällen, die vorgekommen sind, standen nur 97 zur Verhandlung. Als Grund für seine Attentate gab Schierlein an, daß er sich durch das Säurestrippen sexuell befriedigt habe. Ein vom Gericht verurteilter Kriminalbeamter sagte aus, daß der von dem Säurespritzer angerichtete Schaden in einem Betrage von 100.000 Mark nahe komme. Die Polizei hatte einmal 50 Beamte in zwölfer Tag und Nacht unterwegs, um den Mann zu fassen, aber erst am 27. März 1927 gelang es, ihn festzunehmen.

Erdbeben in Jerusalem



Rechte Seite zeigen haben in der Stadt Jerusalem und im übrigen Palästina zahlreiche Erdbeben geschildert. Im Bezirk Jeruzalem werden 25 Menschen getötet und 30 verletzt; auch die Synagoge Grabeskirche ist beschädigt. Unter Bild zeigt einen Blick auf das alte Jerusalem, das heute Ort der Schäden hält von

Palästina ist, dem unter englischem Mandat regierten, 1917 gegründeten Freistaat. Die Stadt Jerusalem zählt 62.578 Einwohner, davon 24.000 Juden, 15.000 Christen und 13.000 Moslem.

Schwaner & Heeschen

Königstraße 69

Großer Saison-Ausverkauf

In allen Abteilungen

Größte Auswahl am Platze

Teppiche / Gardinen
Möbelstoffe / Läufer
Diwandecken / Bettdecken
usw.

kommen zu bedeutend herabgesetzten
Preisen zum Verkauf

Kredit auch nach auswärts

Zum Volksfest Ausnahme-Bedingungen!

Sie

Keine Ausverkaufs-Waren, nur reelle Qualitäten,

und brauchen bei mir nur auf jede Mark

Anzahl.
20
Piennig

Abzahlg.
10
Piennig

und
Abzahlg.
10
Piennig

Anzahl.
20
Piennig

Trotz der günstigen Bedingungen erhalten Sie bis zum
22. d. Mts. extra noch **5-10% Rabatt**

Ich empfehle in großer Auswahl

Elegante

Anzüge

Herrn- u. Damen-
Wäsche
Bettwäsche
Inlett
Hemdentücher
Handtücher
Gardinen
Teppiche und
kpl. Federbett.

Elegante

Damen-Mäntel
Kostüme
Kleider
Röcke
Blusen
Sportjacken
mit Pelzbesatz
Gummimäntel
für Herren u.
Damen

H. Kesten, Holstenstr. 17

Ungen. Seiteneing. Petrikirchhof, im Hause Kohlen-Kontor

Die gekauften Waren
werden sofort ausgeliefert

Arbeiterkleidung

35 Jahren

bekannt, daß b.
Otto Albers

am Markt 4
Kohlmarkt 10

Berufs- und Arbeiterkleidung

besonders gut u. billig zu kaufen ist.
Durch Großeinkauf mit ca. 300
angeschlossenen Geschäften wird
die größte Leistungsfähigkeit
erzielt

Der enorme Umsatz in den ersten
Tagen des Ausverkaufs zeigt Ihnen,
wie außerordentlich günstig Sie bei
mir kaufen. Auf alle nicht im Preis
herabgesetzte Waren gewähre ich

weiterhin **10% Rabatt**

J. H. Pein

Das Haus der guten Qualitäten

Arnimsruh

Jeden Dienstag und Freitag
bei freiem Eintritt und Tanz
die beliebten

Tanz-Abende

Kücknitz w. Dieckmanns
Gasthof

Sonnabend, **großer Sommerabendball**

16. Juli
Bengalische Beleuchtung — Fadelpolonoise
Die beliebte Hauskapelle bringt die Stimmung.
Anfang 8 Uhr

Strelitzbühne

Sonnabend 8½ Uhr

Offene Singstunde

Zum Mittag für

jedermann

Sonntag 5½ Uhr:

Heidprinzen

Gen lustig Speel in 2

Deele. (Niederdtütsche)

Speeldeel, H. Jahncke

Erwachs. 30, Jugendl. 20,-

Stadttheater Lübeck

Einladung auf

Abonnement für 40 u. 20 Vorstellungen.

Im Tages- und Gutscheinabonnement:

Auf Ganztarifabonnement 40 %, auf Halbtarifabonnement 30 % Preismäßigung.

Erneuerung d. bisherigen Abonnements
bis zum 15. Juli und für Neuankündigungen
vom 18. Juli ab in der Theaterfanzlei,
vormittags von 9-1 Uhr und
nachmittags von 3-6 Uhr

Abonnementbedingungen sind in der
Theaterfanzlei und in allen Buchhandlungen erhältlich

Gründauer Baum

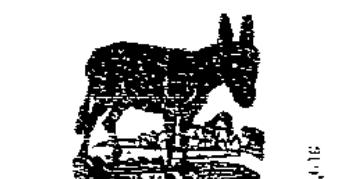
ff. Kaffee und Kuchen

Gut gepflegte Biere

Spezialität: Fal in Gelée

Diverse Butterbröte

Um geneigten Zuspruch
bitter Anton Kreckler



Friedrich-Franz-Halle

Jeden Sonntag:

TANZ

Eintritt u. Tanz frei

Giekeiten für Kinder

Zigaretten

Zigarren

C. Wittfoot

Ob. Nützstr. 18.

Republikanisches

Niederbüch

Eine Sammlung

von ernsten und

heiteren Nieder-

büchertexten für vater-

ländliche Feiern u.

amerikanische

Veranstaltungen gen.

die unter den

Farben

Schwarz-Rot-Gold

stattfinden

Preis 35 Pfennig

mit Noten 70 Pf.

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Wenzel

Wederstraße 16



Kredit auch nach auswärts

Zum Volksfest Ausnahme-Bedingungen!

Sie

sind erstaunt, welche Vorteile Ihnen
mein seit Jahren altbekanntes
Waren - Kredithaus
bietet

Keine Ausverkaufs-Waren, nur reelle Qualitäten,
und brauchen bei mir nur auf jede Mark

Anzahl. 20 Piennig	Abzahlg. 10 Piennig	Abzahlg. 10 Piennig
---------------------------------	----------------------------------	----------------------------------

Trotz der günstigen Bedingungen erhalten Sie bis zum
22. d. Mts. extra noch **5-10% Rabatt**

Ich empfehle in großer Auswahl

Elegante Anzüge
Elegante Herren- u. Damen- Wäsche
Elegante Damen- Mäntel
Kostüme Kleider Röcke Blusen Sportjacken mit Pelzbesatz Gummimäntel für Herren u. Damen

H. Kesten, Holstenstr. 17
Ungen. Seiteneing. Petrikirchhof, im Hause Kohlen-Kontor

Die gekauften Waren werden sofort ausgeliefert

Dem verehrlichen Publikum von Lübeck u. Umgegend
mache ich die höfliche Mitteilung, daß ich am Freitag, dem
16. Juli, morgens 11 Uhr ein

Eis-Café und Konditorei
Johannisstraße 62
eröffne.

Indem ich die Zusicherung gebe, sämtliche Waren nur in
altbekannter Güte zu liefern, bitte ich, auch mein neues Unter-
nehmen durch gütigen Zuspruch zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Friedrich Schmidt
Eis-Café u. Konditorei

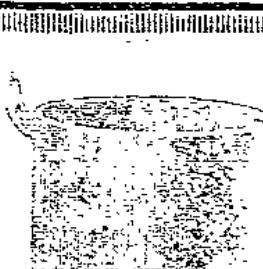
Saison-Ausverkauf

Ein großer Posten

la Emaille-Geschirre
erstaunlich billig

Auf alle regulären Waren 10% Rabatt

J.F.B. Grube, Kohlmarkt 5



Arbeiterkleidung

35 Jahren
bekannt, daß b.
Otto Albers

am Markt 4
Kohlmarkt 10

Berufs- und Arbeiterkleidung
besonders gut u. billig zu kaufen ist.
Durch Großeinkauf mit ca. 300
angeschlossenen Geschäften wird
die größte Leistungsfähigkeit
erzielt

J. Möller, Schlachtermeister
Hürstraße 83-85

Rein altes dän. Eber- u. Sauenfleisch — Fleisch!
Nur von deutscl. reinen Schweinen — Fleisch!

2 Bio. Schweinefleisch pro
2 Bio. Rauhfleisch pro
2 Bio. Stomen, Fleisch pro

Karbonade pro 1... weiche Euter pro 50 gr
irisch. Ferk, Gulash, Leber, Kopf, Bein pro 20 gr

F. Meyer, Hütterdamm 2

Damen- und Herren- Friller- Salen
Friedr. Bieninda, Engelsbild 52

Spez.: Bubikopfneuknitte

Wir empfehlen.

Populäre Naturwissenschaft

Dr. O. Hauser: Dort, wo der Menschheit Wiege stand RM. 1.50
C. Arriens: Mosaik des Völkerlebens RM. 2.—
D. O. Hauser: Der Mensch vor 100000 Jahren RM. 3.50
Dr. O. Hauser: Urgeschichte. RM. 5.—
Dr. O. Hauser: Im Paradies der Urmenschen . . . RM. 4.50
Georg E. Graf: Entwicklungsgeschichte der Erde . . RM. 1.50
Georg E. Graf: Die Geschichte von den Eiszeiten . . RM. 1.80

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Ceder-Göhren
auschnitt und Stepperei
Bischöf & Krüger Königstraße 93 Ecke Bahnhofstraße

Café Bernhard
ein Schuhfabrikant J. H. Wiese Fabrikstraße 27 386

Bekanntestes Familien-Café des Holstentors Rücksichtlich anerkannte Künstler-Kapelle

gesucht die leichten Haase-Biere . . Treffpunkt aller Spatzen

Der enorme Umsatz in den ersten
Tagen des Ausverkaufs zeigt Ihnen,
wie außerordentlich günstig Sie bei
mir kaufen. Auf alle nicht im Preis
herabgesetzte Waren gewähre ich
weiterhin **10% Rabatt**

J. H. Pein
Das Haus der guten Qualitäten

Arnimsruh

Kücknitz w. Dieckmanns
Gasthof

Sonnabend, **großer Sommerabendball**

16. Juli
Bengalische Beleuchtung — Fadelpolonoise
Die beliebte Hauskapelle bringt die Stimmung.
Anfang 8 Uhr

Stadttheater Lübeck

Einladung auf

Abonnement für 40 u. 20 Vorstellungen.

Im Tages- und Gutscheinabonnement:

Auf Ganztarifabonnement 40 %, auf Halbtarifabonnement 30 % Preismäßigung.

Erneuerung d. bisherigen Abonnements bis zum 15. Juli und für Neuankündigungen vom 18. Juli ab in der Theaterfanzlei, vormittags von 9-1 Uhr und nachmittags von 3-6 Uhr

Abonnementbedingungen sind in der Theaterfanzlei und in allen Buchhandlungen erhältlich

Luisenlust

Freitag: **Gr. Tanzkränzchen**

Eintritt und Tanz frei.

Gr. Gartenkonzert

des

Arbeiter- Gesangvereins Selmsdorf unter Mitwirkung der Brudervereine Schönberg und Herrnburg

Beginn des Konzerts 3 Uhr. Beginn des Balles 6 Uhr. Bei eintretender Dunkelheit

Großes Brillantfeuerwerk

Eintritt 50 Pf. Eintritt 50 Pf.
Hierzu laden freundlich ein

Der Festausschuss

Am Sonntag, dem 17. Juli 1927, bei W. Wedrich, Selmsdorf

Café Bernhard

ein Schuhfabrikant J. H. Wiese Fabrikstraße 27 386

Bekanntestes Familien-Café des Holstentors Rücksichtlich anerkannte Künstler-Kapelle

gesucht die leichten Haase-Biere . . Treffpunkt aller Spatzen

Café Bernhard

ein Schuhfabrikant J. H. Wiese Fabrikstraße 27 386

Bekanntestes Familien-Café des Holstentors Rücksichtlich anerkannte Künstler-Kapelle

gesucht die leichten Haase-Biere . . Treffpunkt aller Spatzen

Bedeutend vergrößert u.
neu eingerichtet

Damenfriseursalon Bubikopfschneiden

Frieda u. Willi Wigger
Damen- u. Herrenfriseure
Fackenburger Allee 32

Verkauf an Private
zu Lagerpreisen
Leinen, Baumwollwaren, Bettwäsche,
Teile, Tisch-, Küchen-Wäsche
Unterzeuge, Strümpfe
nur bei

Unger & v. Deesen
Lübeck
Sandstr. 20 I. Etage

Jeden Dienstag und
Freitag von 3 bis 7 Uhr

Gimmebier M. Bade.

Fahrräder, Nähmaschinen
erstklassige Marke 524
Anzahl. 15 M. mögl. 5 M.
St. Gertrud Fahrradhd.

Joh. Meier, Arnumstr. 12a

Säuer
Sonic
der
Sauerkönig

Empföhle mein
reichhaltiges
Lager in
Standuhren
Gatenuhren
Nahmenuhren
Sili- und
Wederuhren
Tischuhren

mit nur erstklassigen
Werken und Gehäßen
Aug. Büttner

Uhrmachermeister
32 Hütstraße 32

Besichtigen Sie zwanglos
mein Lager

Patent-Matrassen
Matratze-Motor
werden sofort in
jeder Größe billig
angefergt.

Bettienhans

Louis Duve Nachl.

Gr. Burgstr. 32

Gegen d. Alkohol!

Beröffentlichungen
d. Arbeiter-Abstinenz-

Bundes:

Wider den Trunk

Stimmen der Dichter

Preis 40 Pf.

Karl Marx und wir
Arbeiter-Abstinenz

Preis 10 Pf.

Alkohol und Krankheit

Preis 5 Pf.

Jugend und Alkohol

von Victor Adel

Preis 5 Pf.

Zur Alkoholfrage

Preis 10 Pf.

Arbeiterversicherung

u. Alkoholismus

Preis 10 Pf.

Alkohol, Strafrecht und

Strafreform

Von Rechtsanwalt

Dr. Siegfried Weinberg

Preis 10 Pf.

Der Freiheitsstamped

gegen

das Alkoholkapital

zu einer Gartenausstellung

Preis 20 Pf.

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Gewaltige Preisherabsetzungen

im

Season - Ausverkauf

Kinder-Kleider		Weisse Kinder-Stiefel u. Schuhe	
früher 4.95 jetzt 75	früher 5.95 jetzt 95	früher 6.50 jetzt 2.95	
Damen-Kleider		D.-Spg.-u. Schnürschuhe	
früher 12.00 jetzt 1.95	früher 15.00 jetzt 2.55	früher 9.75 jetzt 4.75	früher 12.50 jetzt 5.95
Weiße Damen-Kleider		Herren-Stiefel	
früher 14.75 jetzt 2.75	früher 18.50 jetzt 3.95	früher 19.85 jetzt 14.50	früher 21.50 jetzt 15.50
Kinder-Mäntel		Kb.-Breeches-Hosen	
früher 12.50 jetzt 2.95	früher 18.50 jetzt 5.75	früher 4.50 jetzt 95	früher 9.50 jetzt 1.95
Damen-Mäntel		Knaben-Anzüge	
früher 24.50 jetzt 6.75	früher 29.50 jetzt 9.75	früher 14.50 jetzt 4.95	früher 18.50 jetzt 8.75
Damen-Kostüme		Herren-Anzüge	
früher 44.50 jetzt 14.75	früher 49.50 jetzt 19.75	früher 45.50 jetzt 19.50	früher 69.50 jetzt 29.50

NOVUMSAAL BERLIN-SCHMIDT

Kleiderstoffe

Hauskleiderstoffe 48
mittelfibr., früh. 1.28 jetzt 48
Kleiderzephir inviel
Mustern, früher 88.50 jetzt 68.50
Waschmuseline 68.50
neue Must. früh. 98.50 jetzt 68.50
Waschseide aparte
Muster, früher 1.80 jetzt 1.28
Voll-Voile 105 cm br. 98.50
gebaut, früh. 1.95 jetzt 98.50

Trikotagen

Kinder-Schlüpfer 48
farbig, früher 78.50 jetzt 48
Damen-Schlüpfer 78.50
gute Qual., früh. 1.25 jetzt 78.50
H.-Mako-Hosen feste 95.50
Qual., früher 1.65 jetzt 95.50
H.-Normal-Jacken 95.50
wollgem., früh. 1.68 jetzt 95.50
H.-Einsatzhemd 2.95
la Qual. früh. 4.75 jetzt 2.95

Schürzen

Dam.-Schürzen gestr. 95.50
Water, früher 1.85 jetzt 95.50
Dam.-Schürzen mit
Blenden, früher 2.25 jetzt 1.35
D.-Schürzen weiß m.
Stek u. His., fr. 2.65 jetzt 1.95
D.-Schürzen extra 2.75
groß, ind., früh. 3.50 jetzt 2.75
Damen-Hemden Achselschl., fr. 2.45 jetzt 1.95

Wäsche

D.-Unterlagen mit 28.50
Hohls., früher 95.50 jetzt 28.50
Dam.-Taghemden 95.50
m. Hohls., früh. 1.48 jetzt 95.50
Kinder-Röckchen 95.50
la Pikee, früher 2.65 jetzt 95.50
Baby-Uberz.-Jäckch. 95.50
pa. Qual. früh. 2.95 jetzt 95.50
Damen-Hemden Achselschl., fr. 2.45 jetzt 1.95

Strumpfwaren

Dam.-Strümpfe alle 28.50
Farben, früher 58.50 jetzt 28.50
Herren-Socken grau 28.50
Baumw., früher 48.50 jetzt 28.50
Herren-Socken pa. 48.50
Mako, früher 72.50 jetzt 48.50
D.-Strümpfe la Mako 78.50
Hochfaser, früh. 98.50 jetzt 78.50
Dam.-Strümpfe feinf. 95.50
Seidenfil., früh. 1.35 jetzt 95.50

Korsette

Strumpfb.-Gürtel 75.50
m. 2 Halt., müh. 95.50 jetzt 75.50
Strumpfb.-Gürtel 1.38
m. 4 Halt., früh. 1.75 jetzt 1.38
Korsette prima Drell 1.95
... früher 2.95 jetzt 1.95
Korsette grau Drell 2.95
... früher 4.50 jetzt 2.95
Korsette la Drell 3.95
... früher 5.75 jetzt 3.95

Baumwollwaren

Händentuch gute 48.50
Qual., früher 62.50 jetzt 48.50
Gesik.-Handtuch 48.50
ges. geb., früh. 65.50 jetzt 48.50
Unterbett-Laken 1.45
federnd, früh. 1.98 jetzt 1.45
Streitzaun 140cm br. 1.68
... früher 2.15 jetzt 1.68
Bettbezüge prima 6.95
Streifat, früh. 8.50 jetzt 5.95

Zähnen

Schwarz-Rot-Gold

Größe 80×120 cm	Grätenfertigung	1.70
80×150 cm	-	2.10
120×200 cm	-	4.50
120×250 cm	-	5.50
120×300 cm	-	6.20
150×300 cm	-	8.95
120×250 cm	Kammolle	7.50
150×300 cm	-	11.75

Kinderfertigen mit Stoff 50.50 60.50 1.10

Promenadenwagen Klappsportwagen

in allen Farben, neueste Modelle,
Brennabor, Naefler u.a.
sanz besonders preiswert

Auf Wunsch Teilzahlung!

Königstraße 36
egenbü. Katharineum.

Gruude in langjährig
bewährter
Qualität
Adolf Borgfeldt, Lübeck
Fernrat 25 886

Rüder-Brettfleben
weiß, mit Gitter,
von 14.— bis 65.—
Große Bettdecken
von 11.75 bis 75.—
Gebrüder Heft
Untertrave 111/112
1. Stod, sein Laden,
b. d. Holstenstr.

Billiger Käse
Camembert 1. Roll. 1
weich, pf. fett a R. 68.50
Frühstückskäse jetzt 50.—
Rüde 14 R. 1.50 jetzt 35.50
Frühstückskäse jetzt 40.—

Echten reifen Käse
10 St. 30 Ag. Rüde 1.50
Zimburg. 30. b. 5 R. 25.50
reif. Stangen jetzt 74.50
30% Romadur, reif 60.50

Aller. Meiereibutter 1.80
Margar. 55.65. 80.90.50

b. 1 Marg. 1 Käse gratis
Brotwurst (Bart. 1. Dol.)
v. 40/50 St. 7.50. 90.50

Delikatessewurst, 1.50

Hering i. Gelee 2.50

2.50. S. 2.50. Bill.

Tilsiter 50. 70. 90.

Holland. 70. 90. 1.30. 1.50

Echt Schweizer, jetzt 1.50

Alpenrahmkäse 50.50

frisch. 1.20

Odenburg. Dern. 2.50. 70

Schnateler Schacht. 1.00

Wurk. Käse 2% Rab

Engros- Abnehm. b. Rob.

Beckmann Käsehaus

Glockengießerstraße 16

Patent-Matrassen

Polster-Auflagen

Matratzen-Mühlke

Untere Handel. 54

Lübecker Stahl-
feder-Matratzen-
Fabrik

Herren-Torkuhlt

Wäsche

524 1761 524 22075

Kragen, Krawatten

Socken, Sportgurt

Jeder muss besitzen:

W. Nobmann

50 Pfund zu „mir u. mir“

Ein Lehr- u. Übungsbuch,

das verjünkt, der Charakter der

neue Fülle ist in

seiner Sprache in

politischerlicher

Welt klarlegen.

Wir 16 Bildern.

Angrenzende Gebiete

Lauenburg

Ratzeburg. Geldschranknäder. In der Nacht wurde der Geldschrank im Stationsgebäude des Reichsbahnhofes Ratzeburg Land von Geldschranknädern gewaltsam geöffnet. Es stiegen den Dieben ca. 1100 RM. in die Hände. Der Geldschrank ist mit einem Sauerstoffgebläse angebohrt und das Schloss herausgeschnitten worden. Die herbeigerufenen Polizeiorgane, u. a. auch die Lübecker Kriminalbehörde, erkannten sofort, daß der Einbruch von modernen Geldschranknädern ausgeführt worden ist. Die Leute haben mit Gummihandschuhen gearbeitet, damit sie keine Fingerabdrücke hinterließen.

Mecklenburg

Selmsdorf. Konzert der Arbeiter-Gesangvereine. Am Sonntag, dem 17. Juli veranstaltet der Arbeiter-Gesangverein Selmsdorf bei W. Bodrich unter Mitwirkung der Brudervereine Schönberg und Herrnburg ein Gartenkonzert. Es kommen Frauen, Männer, Gemischt- und Massen-Chöre zu Gehör, und zwar nur Volkslieder aus alter und neuer Zeit. Mittags 1 Uhr findet auf dem Brink in Selmsdorf im Massendorf ein Platzkonzert statt. Um 3 Uhr Beginn des Konzerts bei Bodrich. Um 6 Uhr ist Ball. Für ausreichende Unterkunft ist Sorge getragen, da im Garten ein großes Tanzzelt aufgeschlagen ist. Es findet im Zelt Hornmusik, im Saal Streichmusik statt. Bei eintretender Dämmerung großes Brillantenspiel im Garten. Alle Freunde und Gönner des Gefanges sind hierzu herzlich eingeladen.

Arbeiter-Gesangverein Selmsdorf.

Wismar. Ein Großfeuer hat das Erbpachtgut Warkstorff bei Kartlow heimgesucht. Wahrscheinlich infolge zu frisch eingeschaffenen Kleieheues war in dem Kuhstall Feuer ausgegangen, das mit großer Schnelligkeit um sich griff und in wenigen Minuten sechs große Gebäude in ein einziges Flammenmeer verwandelte. Da sämtliche Häuser mit Stroh gedeckt und zum Teil schon recht alt waren, mußte das Schicksal des größten Teils von dem Gute, dessen Gebäude eng beieinander liegen, von vornherein als besiegelt gelten. Eine Feldscheune und das Wohnhaus sind als einzige Gebäude von dem Gute stehen geblieben. Innerhalb weniger Stunden wurden ein großes Wirtschaftsgebäude, drei Scheunen, ein Viehstall und ein Schafstall in Schutt und Asche gelegt. Fast sämtliche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte wurden mitterrichtet. Vier ist nicht in den Flammen umgekommen, da es sich zum größten Teil auf dem Felde befand.

Nostoc. Seguelle Verirrung infolge Wohnungsnott. Vor dem Schöffengericht — unter den beiden Schöffen befand sich eine Frau — hatte sich der 64 Jahre alte Friedrich Malow und seine 45 Jahre alte Stiefschwester wegen unerlaubten Verkehrs zwischen Betrieb und Wohnung verantworten zu verantworten. Aus dem Verkehr, der drei Jahre lang gehabt hatte, ist ein Kind entstanden. Die Frau des Angeklagten, die 1925 verstarb, hatte die Stiefschwester als uneheliches Kind in die Ehe gebracht. Sie ist Witwe mit zwei ehemaligen und zwei unehelichen Kindern. Die Anzeige gegen den Stiefvater ist von ihr ausgegangen, indem sie sich um Schutz an die Polizei gewendet hat. Die Mutter war noch nicht beerdigt, als der Stiefvater, wie die Witwe erklärte, ihr bereits nachstellte und sie aus der Wohnung zu werfen drohte, wenn sie ihm nicht zu Willen sei. Tatsächlich hatte er sie auch aus der Wohnung gewiesen. Bei den Kindern habe sie jedoch wegen Raumangst keine Unterkunft finden können, und so kehrte sie wieder zu dem Stiefvater zurück und gab schließlich seinem Drängen nach. „Ich hatte ja“, so erklärte sie, „keine Wohnung und mußte nicht wo ich hinsollte“. Trotzdem mißhandelte sie der Stiefvater mit

Schlägen und bezichtigte sie sogar des Verkehrs mit ihrem Schwiegerohn und ihrem eigenen, erst 15jährigen Knaben. Aus Entrüstung darüber wandte sie sich an die Polizei. Das Gericht hielt den beiden Angeklagten ihre Gesetzeskenntnis zugute und erkannte an Stelle einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen auf je 50 RM. Gefristrafe. Der Staatsanwalt hatte gegen den Angeklagten zwei Monate, gegen die Angeklagte einen Monat Gefängnis beantragt. Die Verhandlungen hatten unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgefunden.

Reichsbanner Schleswig-Holstein

Aufruf zur Verfassungsfeier 1927

An alle Ortsgruppen-Vorstände und Kameraden im Gau Schleswig-Holstein.

Werte Kameraden!

Von den republikanischen Fraktionen des Deutschen Reichstages ist der Antrag eingereicht worden, den 11. August als Volksfeiertag zu erklären. Trotz aller Anstrengungen ist es nicht gelungen, die Forderung noch in diesem Jahre durchzusetzen. Um so mehr haben alle Republikaner die Pflicht, gerade in diesem Jahre die Verfassungsfeier zu einer wirklichen Volksfeier auszubauen. Wir fordern hiermit alle Ortsgruppenvorstände, sowie alle Republikaner im Gau Schleswig-Holstein auf, durch gemeinsame Kundgebungen am Abend des 11. August zu beweisen, daß die große Mehrheit des deutschen Volkes den 11. August, an dem sich vor acht Jahren das deutsche Volk die Verfassung gab, zum Volksfeiertag erheben will. Wir müssen durch unermüdliche Arbeit und Aufführung auch der Indifferenzen dafür sorgen, daß diese Auffassung immer weitere Kreise erfährt und damitbekunden, daß wir uns auch durch den reaktionären Einfluß in der Reichsregierung in unserem Willen, die Deutsche Republik und ihre Verwaltung den Republikanern zu erobern, nicht beeinträchtigen lassen.

Darum, Kameraden, Republikaner, Männer und Frauen, an die Arbeit für die Verfassungsfeier am 11. August. Unsere Lösung sei: Nun ist recht!

Frei Heil!

 Der Gaupräsident
J. A.: Richard Hansen.

Filmchronik

Der Menschenbau, die das großen Filmgeschäften ihren Programmen mitgeben, kann man den Vorwurf nicht erpatzen, daß sie sich viel zu ausschließlich nach den Bedürfnissen und Liebhabereien der bestehenden Kinos richten. Nicht allein, daß alle, mit Ausnahme der „Oper“-Gesellschaft, verabsäumt haben, die Beerdigung des mit rücksichtiger Rücksicht ermordeten Reichsbannermanns Karl Tieke für Erfner zu zeigen — offenbar

Achtung!

Proletarischer Sprechchor!

Am kommenden Samstag sprechen wir bei dem 50jährigen Fahnenspektakel das Chorwerk „Europa“. Die Mitglieder des Sprechchores werden aufgefordert, zu den Proben am **Donnerstag und Freitag** im Gewerkschaftshaus um 8 Uhr **pünktlich** zu erscheinen

Keiner darf fehlen.

Achtung!

Worpswede

Von Hans Morgenstern

Eine Fahrt nach Worpswede ist eine Staroperation: als Schmidte plötzlich ein großer Schleifer, der sich zwischen die Dinge und uns gelegt, so läuft vor Fahrzehnten Richard Thüter. Und so ist es auch heute noch. Allerdings die leuchtenden und phosphorischen Farben in der feuchten Luft des nahen Meeres gibt es auch sonst wo, aber die Landschaft um den Weyerberg herum ist nur einmal das „Milieu“ geworden, durch welches jene Künstler der 90er Jahre ihrem neuen malerischen Empfinden Ausdruck geben und uns das alles so sehen ließen. Und deshalb wirken die Worpsweder Farben so überraschend und intensiv auch heute noch auf unser Sehen, weil jene Maler uns die Augen dafür geöffnet, uns den Star gestochen haben. Worpswede zieht uns immer wieder in seinen malerischen Bann, denn Worpswede hat seinen ganz bestimmten Genius loci. Und der ist inzwischen historisch geworden.

Bremen ist Ausgangspunkt der Fahrt in die schwer zugängliche Moor- und Wasser-Wildnis Worpswede. Zuvor sollte man die kleine und doch so wertvolle Bremische Kunsthalle besuchen und hier an der Sammlung Worpsweder Malerei seine Augen richtig einstellen auf das Erlebnis jenes Stücks besonderer, ländlicher Landschaft um den Weyerberg herum und seiner Menschen.

Da hängt Fritz Mackensens Torsmeib, die „Madonna von Worpswede“; sie säugt ihr Kind, sitzt am Rande der schwarzen Torsgrube. Und Otto Modersohns märchenhaftes, fast unheimlich dämonisches Herbststück des roten Teufelsmoors und als Gegenstück dazu Hans am Endes leuchtender Frühlingstag: weiße Blütenbäume am grünen Wiesentrand. Auch Fritz Overbecks elementare Malerei „Stürmischer Tag“, die lebhafte dunkle Wolken über die großflorige Kuppe des Weyerbergs ziehen läßt. Und Heinrich Vogeler's törichte Kleimalerei ist da, der die kleinen Blumen im Grase ebenso wichtig sind wie das junge Mutterglück der Frau, und als Radierungen das unentwirrbare Liniengepräge seiner Märchedeutungen. Besonders aber Paula Modersohn-Beks eigentümlichen Bildern, die Steinigkeit und Früchte und Blumen mit der gleichen inbrünstigen Liebe und fast religiösen Hingabe darstellen wie das Kind auf dem Stuhl, die Mutter und die turzige Alte zwischen Dolden und Zwiebelstengeln. Ihre Menschen sind Kreis, kranhafte Geißpfeile des Teufelsmoors, deshalb sind ihre Bilder, meistens im bürgerlichen Sinn, häßlich; doch sind sie in Wahrheit ienseits von schön oder häßlich, sie sind groß und heilig.

Die Fahrt nach Worpswede geht über Osterholz mit der Kleinbahn durch die weite duftende Wiesenlandschaft der Hamm-Niederung, die Walter Berelsmann so wundervoll gemalt hat. Der Flug blinkt in der Sonne und trägt die vielen schwarzen Taifasche, die mit schwarzen Segeln vor dem Wind segeln, gegen

in der Voraussetzung, daß sich das sogenannte „bessere Publikum“ für so etwas nicht interessiere —, es wird doch gar zu deutlich wie eine Werbung vor dem Kapital, wenn in ein und demselben „Pic-Wochenblatt“ ein Hunderrennen auf einem elektrischen Hasen, ein Pferdespiel zu Pferde und eine Segelregatta vorgeführt werden. Vielleicht denken sich die Hersteller dieser „Sozialen der Bestehenden“ nichts dabei. Um so mehr aber das Proletariat, für das eine einigermaßen menschenwürdige Lebenshaltung von Tag zu Tag problematischer wird, und das gereizt vier Tunica des Filmpublikums ausmacht. Zu allem Angst ist auch noch die Arbeitersfilmhöhle in Neulönn, die mit so großen Hoffnungen begrüßt hatten, eingegangen. Es wäre dringend zu wünschen, daß die „Volksbühne“ sich mit um diese so ungeheuer wichtige Kulturlage bemühte.

Un neuen Film wird in den nächsten beiden Monaten nur wenig geboten werden. Die „Emilia“ hat sich an einen Bielzackischen Roman herangewagt: „Glanz und Glanz der Kurzianen“. Manche Leute meinen, Balzac's Epis eignen sich wegen ihrer tomentlichen Handlungsfülle und histischen Uppigkeit besonders gut zum Verfilmen. Aber schon ist „Phobus“-Film „Liebe“ nach der „Herzogin von Langenau“ bedeute eine Enttäuschung. Das Beste an diesem gewaltigen, in alle sozialen Abgründe einer Epoche, der französischen Restaurationszeit, hinableuchtenden Dichter — wir Deutsche haben im Roman nichts Ebenbürtiges — war mit dem Bericht auf das Wort verloren gegangen. Die gleiche Erfahrung machen wir auch jetzt wieder. Es steht gewiß nicht an guten Einzelmomenten, und Darsteller wie Paul Wegener und Kurt Herron werden immer interessieren. Aber der Regisseur, Manfred Noa, hat der Geschichte sozusagen den Krägen umgedreht. Aus einer Schilderung des trüppeligen Unternehmers und Abenteurern, das mit Seelen und mit Menschenleib spekuliert wie mit Börsenpapieren, ist eine mit allerhand Pittoresken gewürzte Kriminalgeschichte geworden. Die Typen des Romans mit ihrer Allgemeingültigkeit werden unter der Hand des Regisseurs zu Individuen und Einzelfällen. Dadurch verliert das Werk sein Format und schrumpft zusammen.

Neben einem Werk wie dem Russenfilm „Die von der Straße Leben“ wird ja überhaupt alles klein, was nicht von einer Geistigkeit, sondern von handwerklichen Erwägungen, wenn nicht gar von Schlimmem, getragen wird. Da sind zwei amerikanische Filmwerke zu nennen, von denen das eine „Der Kapitän von Singapore“, abgelehnt werden muß. Eine jener peinlichen Belehrungsgeschichten, die sich die Heilsarmee ausgedacht haben könnte. Die sozialen Probleme des britischen Imperialismus werden mit ängstlich tonnervoller Jungfräulichkeit, mit priesterlicher Salbung wie mit Madonnen- und Jesusfiguren geheilt. Der Schwerverbrecher hat wieder einmal die übliche heimliche engelsblonde angelächelnde Tochter und führt seine Schandtaten mit dem Tode. Sein Gefährte heiratet und wird in den Schoß der alleinigmachenden bürgerlichen Gesellschaft aufgenommen. Er ist nämlich ehemaliger Secrétaire Seiner Britischen Majestät. So einer kann den Gentleman auf die Dauer nicht verleugnen. Nur die Eingeborenen sind die Lumpenhunde: an denen kann man, wie in Deutschland an den Reichskameraden, sein nationalistisches Nützchen fühlen. Die Engländer, auf deren Mentalität dieser Film zugeschnitten ist, haben neben der „schwarzen“ auch eine „braune“ und eine „gelbe Schmach“.

Weit erfreulicher ist „Die Gefangene des Scheit“. Das ist auch eine Kolonialgeschichte; aber sie wird den Missionären während des Tripolisfeldzuges in die Schuhe geschnitten. Da konnte man ruhig ein bisschen aufrichtiger sein. Herr Mussolini wird nicht gerade entzückt sein, wenn er sieht, wie in Italienisch-Afrika die Soldaten der Eisernen und Brunnens Gouverneurs geopfert werden, der sich von dem Tod ihres Hüters ein Liebesabenteuer verspricht. Um dieser soart nicht nationalistischen Darstellungen willen, die die Dinge beim rechten Namen nennen, und namentlich um der wahnsinnig elementaren Auseinanderziehung des totgeglaubten, von den Qualen der Wüstenflucht halb wahnsinnigen Offiziers mit dem Gruppenhelden willen muß man diese kritischen Szenen lieben, trotzdem man sich die erotischen Episoden knapper wünscht. Die ungewöhnlich begabte Regie führt ein noch unbekannter Schüler Cecil de Mille's, Nils Christander.

den Wind aber und in den engen Kanälen werden sie gestafft. Wege gibt es hier nicht, die Leute fahren ihr Heu auf den Rahmen ein.

Die Zeit, da Worpswede noch keine Eisenbahnstation war, da Modersohn und Overbeck diese Gegend entdeckten, da der selige Kille (selig nicht nur, weil er nur gestorben ist) sein charakteristisches Buch über Worpswede schrieb, diese Zeit ist nicht mehr. Die Jahre des Weltkriegs und der Revolution, der Umwertung aller (nicht nur der politischen) Werte liegen dazwischen. Da hat auch Worpswede sich in tausendem gewandelt. Mackensen ist fortgezogen, Carl Binner und Fritz Overbeck sind gestorben, Hans am Ende ist im Krieg gefallen. Und Heinrich Vogeler, der feinste Lyriker unter den Worpswedern, dessen Radieradel die zarten Motive dieser Landschaft zu entzündeten oder ließsinnigen Märchen zu verdichten liebte, er hat sich nur der Politik ergeben, einer Politik allerdings im höheren Sinne, die der Menschheit ewige Ideale auf dieser Erde zu realisieren sucht.

Wir, das große empfangende Publikum, wir wollen ja auch nicht mehr nur Kunstgenuss, Kunst um der Kunst willen, Kunst als Freude und Spiel am Freudenabend, sondern nachdem wir die schreckliche Schicksalsprüfung des großen Krieges durchgangen sind, soll uns die Kunst Sinn und Ziel unseres Lebens geben und das Innere der Welt uns deuten. So ist denn Worpswede mehr geworden als nur Malerdorf, es ist jetzt ein Abyl deutscher Geistigkeit, Abyl des Suchens nach dem neuen Menschen, nach dem Recht zur Freiheit des einzelnen Menschen. Volkswerk gegen die dumpfe Gewöhnung des ewig geistigen Bürgersburgertums ringsumher wie gegen die allgemeine Macht dieser mechanisierten, kapitalisierten, rationalisierten, geistlosen Zeit.

Dieses Dorf Worpswede höherbergt zwei räumlich getrennte Welten: Diesseits des Berges, der sandrieseln zur Hantme abfällt, das steis schon vorhandene Bauendorf. Schöne, reiche, niedrigsinnige Höfe unter alten Eichen. Die schärfste Bürgerlichkeit mit Gemeindevorsteher, Kirche, Schule, Feuerwehr und katholigem Kriegerdenkmal für 1870/71. Jenseits aber des Berges, nach Ostendorf zu, in einem ausgedehnten Kiefern-Busch versteckt sich die Kolonie der Künstler und Schriftsteller, der Intellektuellen. Die haben sich hier ganz absonderliche und phantastische Häuser und Hütten gebaut, deren grelle Farben zwischen den düsteren Höfen tödlich leuchten. Wie großes Spielzeug, wie aus Vogelers verfertigten Märchenbildern hervorgeholt und in die Wirklichkeit hingestellt. Das alles planlos im Gelände verstreut, wie ein Sotientoten-Kral im afrikanischen Busch, dazwischen sandige Fußwege, nicht etwa Straßen mit Bürgersteigen!

Hier neben der Siedlungsschule „Sonnenhof“ mit reizend gepflegten Blumen- und Gemüse-Beeten auch der berühmte Siedlungshof Heinrich Vogeler's, dessen weiße Terrasse auf seinen früheren Bildern oft zu sehen war. Nun schafft von der großen Wiese lauter Jubel spielender Klein-Kinder. Unverfälschter Leipziger Dialekt wird hörbar. Denn nachdem die

Praxis der nach dem Kriege gegründeten „besseren Gemeinwirtschaft“ aufgegeben wurde, hat Vogeler den Siedlungshof der „Kreis-Hilfe“ abgetreten als Kinderheim zum jeweiligen Aufenthalt von 8 Wochen für 25 Kinder, deren Väter wegen politischer Vergehen im Kerker sind. Augenblicklich sind es Kinder aus Sachsen.

Zwei Jahre lang hat hier auf dem Siedlungshof als Siedlungsarbeiter Friedrich Wolf gelebt, dessen Drama „Kolonie Sun“ fürlich mit großem Erfolg im Hamburger Deutschen Theater angeführt wurde. Und Paul Hund selbst, der ehemalige Offizier eines Sigarigruppens in den Flandernschlachten, besitzt jetzt einen Siedlungshof bei Oldenburg und ist verheiratet mit der Marie vom Barkenhof, der einst Vogeler seit ebenso fühlendes wie phantastisches Manifest über die Freiheit der Liebe gewidmet hatte.

Vor dem Föhren-Busch an der Chaussee lagert sich eine sehr expressiv-artistische Architektur: Das neue Café Worpswede und die Kunsthalle. Bernhard Hoetger, der schon vor Jahren von Darmstadt nach hierher übergesiedelt ist, hat das gebaut oder gebautet, wie man will. Doch führt sich der Stil dieses exotischen Bauwillens (es sind gewiß Motive aus dem Bremer Kolonial-Museum verwendet) ebenso wie der groteske Niederradestein am Rande des Weyerbergs dieser ganzen sandigen Steppenlandschaft mit ihrem düsteren Schönheitslehr gut ein. Nach Jahrzehnten wird das alles wie selbstverständlich sein. Auch die alten Worpsweder von 1888 waren Revolutionäre, über die man den Kopf schüttete und läachte. Jetzt aber sind sie schon historisch geworden und läßt sich, und anerkannt, also bürgerlich!

Die breite stumpfe Kuppe des Weyerbergs ragt wie das Stück eines riesigen Globus aus der endlosen Fläche der Moore und Heiden. An seinen abschüssigen Kändern ist die Erdkruste geborsten und gelber Sand röhrt heraus wie Blut aus Wunden. Auf der Mitte des Berges dehnen sich gelbe Kornfelder und wogen im sommerlichen Wind. Darüber hängt wie eine Glöte niedrig der weißgekleidte Kirchturm, wie so oft auf den Worpsweder Bildern gemalt. Und daneben auf dem verhorlosten Bauernfriedhof von wilder Schönheit liegt Paula Modersohn-Becker begraben. Seit 20 Jahren schon, und wird doch ihr Werk eigentlich erst jetzt lebendig? So ist es wohl mit aller echten Kunst. Sie starb 32jährig im Kindbett. Ihr Grabmal von Hoetger ist nach der bekannten Klinger-Radierung gemacht: Totengestreutes Weiß, auf ihrem Leib führt das neu geborene Kind mit mörderischem Blick. Und Käthe Maria Kollwitz, mit Bernhard Hoetger der einzige, der ihre starke, herbe, im bürgerlichen Sinn „häßliche“ Kunst von Anfang an verstanden hat, sang ihr das Requiem:

„dort drüber wärst du immer in der Landschaft,
die wie ein Bild hier immer vor dir zingt,
„und fühlst von ihnen her in die gefestigte
„und gingest hin durch alles, stark und schwungend.“



Partei-Nachrichten,

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 48 I.

Telephone 22443.

Sprechstunden:

11-1 Uhr und 4-6 Uhr Sonntags nachmittags geschlossen

Stadtschloss. S. B. D. Mitgliederversammlung am Freitag, dem 15. ds. Mon., abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Doje, Stöckelsdorf.

Sozialdemokratische Frauen

Markt, Donnerstag abend 8 Uhr Versammlung im Hafen Heinrichstraße. Bei gutem Wetter Spaziergang ins Lauenholz.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48 II

Sprechstunden: Montags und Sonntags von 5½-7½ Uhr bis 18 Uhr. Am Freitag, dem 15. Juli, abends 8 Uhr, findet im Landhaus unter freiem Himmel statt. Um zehntausend Erwachsenen wird gebeten.

Kreisgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Freitag, den 15. Juli, abends 6½ Uhr treffen sich alte Fahrtäfer (Kinder und Jugendliche) in vollständiger Ausstattung zum Generalappell im Gewerkschaftshaus, Alster 11. Fahrtäfer und Wimpel nicht vergessen. Alle Rückfälle müssen abseits geprägt sein.

Die Eltern der Kinder, die mit nach Kiel fahren, versammeln sich Freitag, den 15. Juli, abends 8 Uhr. Jänner 11 im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: 1. Grußanredungen über das Fahrtäfer. 2. Gemeinsame Abschiedsfeier der Kinder.

Abschied aller Fahrtäfer: Sonnabend, den 16. Juli, mittags 12.00. Wir versammeln uns um 11½ Uhr pünktlich vor dem Bahnhof.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Gr. Burgstraße 7, pl.

Gesamtvertraglich von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

Unterstützung Lübeck, Komraden, die Mitglied des Reichstags, die Republik sind, stehen sich am Sonntag, dem 17. Juli, 7 Uhr vormittags am Wühlenkai. Siegel ist mitzubringen. Die Fahrtäferführer werden gebeten, zuvor 10 Minuten zu läuten. Beginn des Schusses 8 Uhr vorm.

1. Beirat, 2. Kommandant, Versammlung am Donnerstag, den 14. Juli 1927, abends 7 Uhr im Gewerkschaftshaus. Fahrtäfer alter erforderlich.

II. Beirat, 2. Kommandant, Arbeiter-Jugend und Gruppenführer. Sieger Freitag abend 7 Uhr im Freitagszug.

Sicherer Verkehr am Freitag, dem 15. Juli bei W. Diedelmann abends 8 Uhr. Es befinden sich hier.

Sicherer Freitag, den 15. Juli, 8 Uhr: Versammlung bei Scherzer. Kurz vor dem Bahnhof steht.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Zeitung, Arbeiter-Jugend, Donnerstag, den 14. Juli, 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Alle Kollegen laden zu schließen.

Holzfärberei-Jugend. Am Freitag abend treffen wir uns um 7½ Uhr bei der Holzfärberei zur Abendveranstaltung.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gr. Schleswig-Holstein - Bezirk IV, Vorort Lübeck

Workeiner und Rote Johannisstraße 45. Sämtl. 5. Schule, Seite 50. Unterstützung Lübeck. Dienstag, den 18. d. M., abends 8½ Uhr: Singen im Gewerkschaftshaus "Wühlenkai". Die teilnahmenden Mitglieder werden hierzu besonders eingeladen. Eintritt 50 Pf. Mitgliedsbeiträge.

Hinweise auf Veranstaltungen. Theater usw.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Am Freitag, den 15. Juli, abends 8½ Uhr im Regentheater. Eintritt 50 Pf. Hörer frei. Eintritt 100 Pf. Kino "Bambi" steht bereit. Die Verhandlungen über die 7½ Uhr in einer Reiseleitung erscheinen - Ein Zusatz zu dem 15. Juli ist die morgige Zusammenkunft. Um gehörige Sicherheit wird gesucht. - Eine und an jeder Eröffnung durchgehend Sicherheit.

Arbeiter-Sport

Die Zeitung für die Zukunft und ein der Sozialen Partei. Zeitung. Gr. Strelitzstraße 7, 1. Etage, 10 Minuten zu 10 Uhr im Schlossbau des ehemaligen Schlosses.

2. 1. S. Heining. Urteile. Versammlung findet am Sonnabend, den 15. Juli, 8 Uhr im Kinotheater "König".

Arbeits-Sport- und Sportverein Strelitz und Umgegend. Mitglieder-Sportversammlung am Freitagabend, dem 15. Juli, um 19 Uhr im Saal des Hotel "W. E. Ziegler".

Der Arbeitsausschuss von Strelitz und Umgegend für die sozialpolitische Arbeit und Sportorganisationen ein berühmtes Fest hört.

Eröffnung des 2. Bezirks. Das Hotel "W. E. Ziegler" am 15. Juli, abends 7 Uhr auf dem Platz vor dem Rathaus eingeweiht. Sitzung 1 - Strelitz.

Die Sozialen Frieden. Zeitung und Zeitung. Zeitung, ab dem 15. Juli, abends 7 Uhr in der Strelitz.

Arbeits-Sport-Verein Strelitz. Eröffnung Freitag, den 14. Juli, abends 8 Uhr in der Strelitz.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit. Eintritt 8½ Uhr. Kino "Wühlenkai". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.

Zeitung der "Arbeiter-Musikanten-Bundes". Die Teilnahme ist 50 Pf. Kino "Bambi" steht bereit.